

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 31. Juli 1897.

Inserate die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 80 J

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die Lohn- und Streikbewegung der Metallarbeiter im ersten Semester. — Die schärfste Gewerbeinspektion 1896. — Schwarze Liste. — Erfahrungen mit dem Achtstundentag. — Feuilleton: Kohle und Eisen. (Fortsetzung.) — Agitationsbericht. — Die Achtstundenbewegung der englischen Maschinenbauer. — Zur Aussperrung in Dänemark. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Aufruf an die Verwaltungen des D. M.-V. im niederrheinischen Agitationsbezirk. — Abrechnung der Agitationskommission für Brandenburg und Pommern pro 22. März bis 30. Juni 1897. — Vermischtes. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Buzug ist fernzuhalten: von Formern und Gießerarbeitern nach **Kalk a. Rh.** (Stühlen), nach **Stuttgart** (alle Betriebe); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Schwinfurt**; von Klempnern nach **Bielefeld St.**, nach **Frankfurt a. M. St.**, nach **Gera**, **Neuß j. L.**, **Leipzig** (Eisenach) St.; von Schlossern und Maschinenbauern nach **Stuttgart** (alle Betriebe) D.; von Bau- und Schlossern nach **Forstheim** L.; von Metallschlägern nach **Dresden** (Georg Richter) D.; von Feilenbauern nach **Potschappel** (Mehlhoje) St.; von Schiffsbauern und deren Helfern nach **Hamburg** (Blohm & Voß); von Maschinenbauern, Drehern u. nach **Offenbach a. M.** (Aktiengesellschaft für Schiffsbau und Maschinenbau); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Dänemark** U. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L. heißt: Lohnbewegung; U. heißt: Aussperrung; D. heißt: Differenzen.)

Die Lohn- und Streikbewegung der Metallarbeiter im ersten Semester.

Trotz der tiefen Abneigung der Unternehmer gegen Lohn- und Streikbewegungen, welche bekanntlich nur die Autorität des „Herrn im Hause“ erschüttern und der Sozialdemokratie nützlich sind, wie die Gegner sagen, erlebt man es doch nicht, auch nicht in der Periode der blühendsten Prosperität, daß die Herren von sich aus selbst den Arbeitern eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen anbieten würden. Im Gegenteil lehnen auch dieses Jahr wie im Vorjahre die Fälle wieder, da direkte Verlängerung der Arbeitszeit oder indirekte durch Verkürzung der Mittagspause sowie Lohnreduktionen versucht und wohl auch hier und da durchgeführt werden. Sind auf der andern Seite aber die Arbeiter entschlossen, sich nicht auch in der besten wirtschaftlichen Blüthezeit die Haut über den Kopf ziehen zu lassen, sondern ihren Antheil zu fordern und nöthigenfalls zu erkämpfen, so wehren sie sich selbstverständlich erst recht gegen frivole Verschlechterungsgelüste ausgearteter und übermüthiger Unternehmer.

Die arbeiterfeindliche, ausbeutungswüthige Haltung der Unternehmer ist in allen Fällen die Ursache von Lohn- und Streikbewegungen und es fällt die Verantwortung für dieselben auf ihre kapitalistischen Urheber zurück. Im ersten Halbjahr 1897 waren nun die sozialen Kämpfe ebenso zahlreich wie lebhaft. In allen Theilen des Reiches und in allen Gewerbe- und Industriezweigen rührten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen und wohl zu einem sehr großen Theile mit Erfolg. Die Metallarbeiter hatten noch nie so viele Kämpfe in einem halben Jahre durchzuführen, als wie in dem verflohenen. Wenn man nämlich die aus dem Jahre 1896 in's neue Jahr mit hinübergegangenen Konflikte mitzählt, so sind im ersten Semester nicht weniger als 94 Fälle zu verzeichnen gegen 83 im gleichen Zeitraum 1896 und gegen 75 im ganzen Jahre 1895. Davon gehen allerdings 7 ausländische Fälle ab, wovon 4 die Schweiz und 2 Desterreich betreffen. 29 Fälle waren Streiks, 65 Fälle Lohnbewegungen, Sperren, Aussperrungen (1) und einfache Mittheilungen „Buzug fernhalten“. Wegen einer in letzterer Form gehaltenen Nachricht ist der Redakteur dieses Blattes verurtheilt worden und sie

ist auch in der That zu ungenügend und, sagen wir weiter, zu bequem. Jahr für Jahr erscheinen zahlreiche derartige Nachrichten in diesem Blatte wie in der übrigen Gewerkschaftspresse, denen kein erläuterndes Wort mehr folgt. Man erfährt nicht genau, um was es sich handelt und ebensowenig über den Ausgang des Falles. Es sollte daher diese gar zu primitive Kampfesform aufgegeben und in jedem Falle offen und deutlich gesagt werden, um was es sich handelt. Das kann selbst in einem Telegramm geschehen. Ungenügend ist aber natürlich auch die bloße Aufzählung „wegen Differenzen“, die es in hundertlei Formen geben kann und mit der daher ohne nähere Präzisierung gar nichts gesagt ist.

Betheiligt an den Bewegungen waren folgende Orte, wovon mehrere wiederholt: Berlin, Brandenburg, Frankfurt a. M., Bodenheim, Lübeck, Sursee (Kanton Luzern in der Schweiz), Leipzig, Bielefeld, Steyr (Desterreich), Kassel, Dresden, Basel (Schweiz), Bendorf a. Rh., Bochum, Hamburg, Altona, Nürnberg, Lennep, Neumarkt, Schwabach, Forst, Lollar, Waldhof-Mannheim, Heiligenhaus bei Welbert, Karlsruhe, Welbert, Zürich (Schweiz), Stuttgart, München, Fürth, Dinglingen, Schwein, Altenburg, Kottbus, Meissen, Schleswig, Witten, Schweinfurt, Barmen, Düsseldorf, Rotterdam, Billingen, Zwickau, Bremen, Bamberg, Hohenstein-Ernstthal, Potschappel, Halle a. S., Forstheim, Mannheim, Flensburg, Offenbach, Breslau, Dessau, Speyer, Magdeburg, Wien, Kiel, Helmstedt, Chemnitz.

Auf die einzelnen Branchen entfallen: „Metallarbeiter“ 34, Formern und Gießer 18, Klempner 16, Feilenhauer 13, Schlosser und Dreher 6, Schmiede 5, Zinngießer und Pianoforte-Mechanikarbeiter je 1. Von den Streiks entfallen auf die Metallarbeiter 14, Formern und Gießer 7, Klempner 4, Feilenhauer 2, Schlosser und Dreher 2; in den ersten 14 sind 2 Streiks der Schmiede und 1 der Zinngießer inbegriffen. Es ist möglich, daß noch einige Streiks mehr vorgekommen sind, allein bei der Unbestimmtheit und Ungenauigkeit mancher Mittheilung ist nicht immer leicht festzustellen, ob Streik- oder Lohnbewegung stattgefunden. Diese Feststellung ist besonders in allen den Fällen erschwert, in welchen mitgetheilt wird, daß gekündigt wurde, aber nachher nicht ersichtlich ist, ob die Kündigung abgelaufen und der Streik gefolgt ist, oder ob es während der laufenden Kündigungsfrist zu einer Verständigung kam.

Soweit die Verhältnisse klar erkennbar, sind in den meisten Fällen die Arbeiter initiativ vorgegangen und zwar sind in der Regel die Forderungen: Zehnstundentag, Lohnerhöhung, Minimallohn, Abschaffung der Akkordarbeit, Zuschlag für Ueberzeit, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1 1/2 stündige Mittagspause, Regelung der Lohnzahlung (wöchentlich), Kündigungsfrist u. c.; bei den Gewerbegehilfen kehrt die Forderung immer wieder auf Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. Dazu kommen dann noch Forderungen auf Abstellung verschiedener Mißstände, wie schlechte Behandlung, ungenügende Arbeitsräume, Stellung von Arbeitsmaterialien durch den Unternehmer und nicht durch den Arbeiter, Lohnabzüge u. c. In 8 Fällen veranlaßten die Unternehmer den Konflikt durch Maßregelungen und zwar wegen Zugehörigkeit der Arbeiter zur Organisation und wegen bezüglicher Thätigkeit derselben. In 6 Fällen waren die Ursachen der Lohnkämpfe versuchte Lohnreduktionen und Verlängerung der Arbeitszeit, so in Bielefeld, Lennep, Berlin (Schudert u. Co.), Hamburg-Altona (Fahrradfabrik), München und Hamburg-Altona (Feilenhauer). In einem Falle war die Ursache die Maßregelung der Arbeiter wegen der Maifeier, nämlich die Aussperrung von 191 Formern in Leipzig. Die dem bösen Beispiele der Berliner Kühnemänner gefolgte Leipziger Metallindustriellen haben erfahren müssen, daß ihre Macht eine Grenze hat und die Arbeiter weder servile Sklaven noch leblose Arbeitsmaschinen, sondern willensbegabte menschliche Wesen sind — gerade so wie die übermüthigen Ausbeuter auch. Man versuchte die Arbeiter durch das Zuckerbrod süßer Versprechungen von Festlichkeiten, andern freien Tagen, von Spenden u. c. von der Maifeier abzuhalten und als alle diese demagogischen Versuche erfolglos blieben, ebenso die Drohung mit der Aussperrung und die Arbeiter dennoch feierten, da wurden ihrer fast 200 Mann auf die Straße geworfen. Doch wichen die Herren rasch einen Schritt um den andern zurück und bewilligten schließlich die von den Arbeitern aufgestellten Gegenforderungen: Einsetzung eines Arbeiterausschusses, Besserung der sanitären Verhältnisse, Abschaffung der Ueberstunden, Nichthaftbarkeit der Arbeiter für zurückkommende Ausschußwaare, nachdem sie für gut befunden worden war, keine Lohnreduktion, Wiedereinstellung aller Gemäßregelten ohne Ausnahme. — So wars recht, auf einen Schelm anderthalbe!

Zur kritischen Würdigung der erkämpften Errungenschaften ist aber der Hinweis darauf nicht zu unterlassen, daß die wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiterverhältnisse einmal nur einen Theil der Arbeitererschaft und in weiter eingeschränktem Sinne nur der organisierten Arbeitererschaft betrifft und daß ferner diese Verbesserung der Arbeitsverhältnisse weit zurückbleibt hinter den allgemeinen Verbesserungen von Gewerbe und Industrie, wie dies sowohl aus den Geschäftsabshüssen der Aktiengesellschaften als auch aus den Jahresberichten der Handelskammern und der Fabrikinspektoren zu erkennen ist, ja ausdrücklich konstatiert wird. In letzterer Beziehung sei nur an den unfränkischen Fabrikinspektor erinnert, der ausdrücklich feststellt, daß die in der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung eingetretene Besserung hinter diejenigen, welche die Lage der Industrie im Allgemeinen zu verzeichnen hat, noch beträchtlich zurückbleibt.

Aber auch der weitere Hinweis auf die durch die diesjährigen sozialen Kämpfe aufs Neue bestätigte Thatsache ist nicht zu unterlassen, daß alle diese Kämpfe nur von organisierten, wenn auch vielfach ungenügend organisierten Arbeitern geführt wurden und daß es ohne Organisation für den Arbeiter, für die

zweiter Metallindustriellen haben erfahren müssen, daß ihre Macht eine Grenze hat und die Arbeiter weder servile Sklaven noch leblose Arbeitsmaschinen, sondern willensbegabte menschliche Wesen sind — gerade so wie die übermüthigen Ausbeuter auch. Man versuchte die Arbeiter durch das Zuckerbrod süßer Versprechungen von Festlichkeiten, andern freien Tagen, von Spenden u. c. von der Maifeier abzuhalten und als alle diese demagogischen Versuche erfolglos blieben, ebenso die Drohung mit der Aussperrung und die Arbeiter dennoch feierten, da wurden ihrer fast 200 Mann auf die Straße geworfen. Doch wichen die Herren rasch einen Schritt um den andern zurück und bewilligten schließlich die von den Arbeitern aufgestellten Gegenforderungen: Einsetzung eines Arbeiterausschusses, Besserung der sanitären Verhältnisse, Abschaffung der Ueberstunden, Nichthaftbarkeit der Arbeiter für zurückkommende Ausschußwaare, nachdem sie für gut befunden worden war, keine Lohnreduktion, Wiedereinstellung aller Gemäßregelten ohne Ausnahme. — So wars recht, auf einen Schelm anderthalbe!

Zur kritischen Würdigung der erkämpften Errungenschaften ist aber der Hinweis darauf nicht zu unterlassen, daß die wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiterverhältnisse einmal nur einen Theil der Arbeitererschaft und in weiter eingeschränktem Sinne nur der organisierten Arbeitererschaft betrifft und daß ferner diese Verbesserung der Arbeitsverhältnisse weit zurückbleibt hinter den allgemeinen Verbesserungen von Gewerbe und Industrie, wie dies sowohl aus den Geschäftsabshüssen der Aktiengesellschaften als auch aus den Jahresberichten der Handelskammern und der Fabrikinspektoren zu erkennen ist, ja ausdrücklich konstatiert wird. In letzterer Beziehung sei nur an den unfränkischen Fabrikinspektor erinnert, der ausdrücklich feststellt, daß die in der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung eingetretene Besserung hinter diejenigen, welche die Lage der Industrie im Allgemeinen zu verzeichnen hat, noch beträchtlich zurückbleibt.

ganze Arbeiterklasse, keinen Fortschritt, keine Besserung und keine Befreiung gibt. Ohne Organisation kein Kampf und ohne Kampf kein Sieg. Freiwillig, von sich aus, geben die Unternehmer dem Arbeiter keine Lohnzulage, keine Arbeitszeitverkürzung, stellen keine Mißstände zc. ab, sondern nehmen den Arbeitern noch das Wenige was er hat, in Form fortwährender Lohnreduktionen zc. weg.

In einem Streitfalle interbenirte das Gewerbegericht als Einigungsamt. Es war dies in Stuttgart, wo in der Eisengießerei von Häußler die Former 5 Monate lang streikten und der Kampf durch Vereinbarung vor dem Einigungsamt erledigt wurde. Der Fall zeigt, daß es bezüglich der Dauer für die erfolgreiche Durchführung eines Streiks keine Regel gibt, so daß man nicht sagen kann, ein Streik, der nicht innerhalb 4 Wochen erledigt, ist für die Arbeiter verloren.

Von den andern 58 Fällen ist größtentheils der Ausgang unbekannt, zum Theil sind sie am Schlusse des ersten Semesters noch anhängig gewesen und eine kleinere Anzahl haben nach den Berichten in diesem Blatte mit der Niederlage der Arbeiter geendet. Die Ursachen der Niederlagen sind ungünstige geschäftliche Umstände, ungenügende Organisation der an den betreffenden Lohnkämpfen beteiligten Arbeiter wie der Angehörigen der betreffenden Branchen im Allgemeinen, die Streikbrecher und die schroffe Parteilichkeit zu Gunsten der Unternehmer seitens der Polizei. Letztere unaufrichtbare Eigenthümlichkeit des kapitalistischen Klassenstaates kann nur wirkungslos gemacht werden durch eine von den Arbeitern angepasste höhere Taktik. Die Streikbrecher, diese Lieblinge Aller, welche für Ordnung, Religion und Sittlichkeit und noch ein ganzes Schod solcher heiligen Sachen kämpfen, sind auch nichts Unüberwindliches. Jeder Arbeiter, den wir für unsere Organisation gewinnen, stärkt unsere Kampfserien und bedeutet für die gehässigte Streikbrecherarmee einen Verlust. Man sollte daher stets aufs Eifrigste bemüht sein, einmal gewonnene Mitglieder nicht wieder zu verlieren und namentlich mit der Ausschleierung von Mitgliedern recht gewissenhaft und sparsam sein.

Die gute Geschäftslage dauert fort und auch die Kämpfe der Arbeiter um Besserstellung werden im zweiten Semester in zahlreichen Fällen geführt, jedoch dünkt uns, daß ihre Zahl in dieser Periode hinter derjenigen des ersten Halbjahres zurückbleiben wird. So wenig wir Fremde zweckloser, leichtfertiger und ansichtsloser Kämpfe sind, so sehr ist aber andererseits zu befürchten, daß überall, wo die Umstände günstig sind und Erfolg versprechen, die Arbeiter sich anrassen und für eine Besserstellung kämpfen sollen. Aber die Voraussetzung muß immer sein:

Gute Organisation und Einigkeit unter den Arbeitern!

Die sächsische Fabrikinspektion 1896.

II.

u. Auch den Arbeiterinnenschutz bezeichnen die meisten der Einzelberichte als gut durchgeführt; damit steht jedoch im Widerspruch das öfters gerügte Bestreben zahlreicher Unternehmer, sich durch allerhand Manipulationen den Vorschriften deselben zu entziehen und den Fabrikbegriff zu verschleiern, sowie die Zunahme der Arbeiterinnenschutzvergehen. Zwar ist scheinbar die Zahl dieser Vergehen seit 1891 von 472 auf 450 gesunken, welche Abnahme sich jedoch nur auf die leichteren Formverstöße bezieht. Jedermann weiß aber, daß die bloßen Formverstöße, wie Aushänge, Anzeigen, Verzeichnisse zc., wenn einmal eingeführt, in der Folgezeit viel leichter Beachtung finden. Dagegen haben gerade die Zahlen der schwereren Vergehen eine Zunahme erfahren, so die betr. verbotener Nachtarbeit von 10 auf 48 Fälle, die zu langer Sonnabendsbeschäftigung von 79 auf 113 Fälle, die verbotener Wöchnerinnenbeschäftigung von 1 auf 6 Fälle zc. Und für die 450 in 278 Anlagen entdeckten Gesetzesvergehen wurden nur 25 Personen bestraft und fast Alle kamen mit gelinder Geldstrafe davon. So beschäftigte eine Blechbrosenfabrik im Bezirk Meißen am Vorabend des Reformationsfestes die Arbeiterinnen bis 8 Uhr Abends und in einem anderen Falle bereits von Morgens 12 1/4 Uhr (Nachts) ab, ohne daß eine Strafverfolgung noch möglich gewesen wäre, so daß nur behördliche Verwarnungen erfolgten.

Nicht besser sieht es mit der Beachtung des Kinder- und Jugendschutzes aus; auch hier eine scheinbare Abnahme von 1922 auf 1767 Uebertretungen, die aber ebenfalls nur die formalen Verstöße betrifft. Zugewonnen haben aber die Fälle verbotener Kinderbeschäftigung von 116 auf 131, die betr. überschrittener Arbeitsdauer von Kindern von 31 auf 52 und die verbotener Sonntagsarbeit von 7 auf 9. Beteiligt waren an den 1767 Vergehen 1115 Anlagen und nur 87 Personen wurden bestraft. Auf die Metallverarbeitung entfielen 90 Fälle in 65 Anlagen und nur 3 Bestrafungen; auf die Maschinenindustrie 150 Fälle in 110 Anlagen und auch nur 3 Bestrafungen. Einen schlimmeren Hohn auf den reichsgesetzlichen Arbeiterschutz kann es gar nicht geben, als diese lächerlich geringen Strafzahlen gegenüber den offensbaren Gesetzesverletzungen. Aber es handelt sich um Ausschreitungen der Unternehmer, denen augenscheinlich viel durch die Finger gesehen wird.

Die Klagen über Lehrlingszuchterei kehren auch mit gewisser Regelmäßigkeit in den Jahresberichten wieder. Namentlich in den Metall- und Holzindustrien wurden übermäßig viel Lehrlinge gefunden, worunter gewöhnlich auch die Ausbildung litt. In den Maschinenfabriken, welche ebenfalls eine große Zahl von Lehrlingen heranziehen, macht sich neuerdings immer mehr die Praxis geltend, dieselben durch be-

Die wichtigsten Produktionsländer sind: Vereinigte Staaten von Nordamerika, Großbritannien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien. Diese 6 Staaten produzierten 1890: 490 Millionen Tonnen, das sind 95 Prozent der Gesamtproduktion der Erde. Es ist danach erklärlich, daß ein lebhafter Kohlenexport stattfindet. England ist am meisten daran beteiligt. Ueber den Werth der Kohlenproduktion liegen folgende Nachrichten vor:

| | betrag die Kohlenproduktion: Mill. Tonnen | | betrag der Werth der prod. Menge: Millionen Mark | |
|----------------------|---|-------|--|--------|
| Jahr: | 1880 | 1890 | 1880 | 1890 |
| in Großbritannien | 147,0 | 184,5 | 762,9 | 1531,3 |
| „ Belgien | 16,0 | 20,4 | 137,9 | 217,5 |
| „ Ver. Staaten | 73,2 | 134,1 | 546,8 | 752,8 |
| „ Deutschland | 59,2 | 89,0 | 300,1 | 587,8 |
| „ Frankreich | 19,5 | 26,1 | 216,8 | 252,2 |
| „ Oesterreich-Ungarn | 16,3 | 27,5 | 63,6 | 98,7 |
| Zusammen | 331,2 | 490,6 | 2028,1 | 3440,3 |

Bei aufmerksamer Betrachtung der Zahlen sieht man, daß die Zunahme der Produktion und des Werthes kein gleichmäßiger ist. In allen Ländern zusammen stieg die Kohlenproduktion von 1880—1890 um 48 Prozent, der Werth derselben aber um 63 Prozent. In den einzelnen Staaten ist der Unterschied noch größer; es stieg

| | die Produktion | der Werth |
|--|----------------|-----------|
| Großbritannien um 25 Proz., um 100 Proz. | | |
| Ver. Staaten | 96 | 38 |
| Deutschland | 50 | 96 |
| Belgien | 27 | 58 |
| Oester-Ungarn | 68 | 55 |
| Frankreich | 33 | 16 |

Sehr auffällig ist der große Unterschied zwischen Großbritannien und Amerika. Das erstere Land hat

sondere „Prämien“ zur höchsten Arbeitsleistung anzuspornen und durch Lohnbeholdungen, Zwangsparskassen und dergl. möglichst lange an den Betrieb zu fesseln, wie dies aus den Bezirken Würzen und Freiburg besonders berichtet wird. Im Berichtsjahre hat auch eine Gemeinde (Olbernhau) ein Ortsstatut über die Auszahlung des Lohnes an minderjährige Arbeiter (§ 119a, Abs. 2) erlassen, das von den bisher bekannten nicht sonderlich abweicht. Viel wird's wohl nicht helfen! Welche Auffassung manche Unternehmer und deren Beamte von dem Arbeitsverhältnis haben, das wird alljährlich auf's Neue illustriert durch die berichteten Sittlichkeitsattentate auf die weibliche Ehre der Arbeiterinnen. Auch diesmal sind wieder eine Reihe solcher Fälle den Beamten bekannt geworden, was erfahrungsgemäß nur von den wenigsten geschieht. So wurde im Bezirk Chemnitz in einer Textilarbeiterversammlung einem Betriebsbeamten vorgeworfen, daß er sich an den ihm unterstellten Arbeiterinnen Unsittlichkeiten habe zu Schulden kommen lassen, was von einer der betroffenen Arbeiterinnen bestätigt wurde mit der Angabe, daß die Staatsanwaltschaft, der sie die Anzeige erstattet, ein Vorgehen abgelehnt und sie auf den Privatklageweg verwiesen habe (1). Darauf wandte sich der Gewerbeinspektor an den Besitzer der betr. Fabrik, erhielt aber von diesem als Antwort, daß ihm die Angelegenheit „bereits bekannt“ sei, der betreffende Beamte habe aber Alles abgeleugnet. Doch wolle er anderweitig für Abhilfe sorgen, womit für die Inspektion der Fall erledigt war. Die betreffenden Arbeiterinnen mögen sich nun ihre verletzte Ehre auf dem Privatklagewege reparieren lassen, wenn sie damit Aussicht auf Erfolg haben. Auch in Leipzig wurde der Werkführer einer Kunstdruckanstalt von München aus des unsittlichen Betragens gegen Arbeiterinnen in der Abortanlage bezichtigt; doch sollen die behördlichen Recherchen nichts Belastendes ergeben haben. Weiter beschwerten sich im Bezirk Annaberg 5 Arbeiterinnen schriftlich bei der Inspektion, daß sich der Geschäftsführer an ihnen vergangen habe. Der Beamte behauptete zwar, daß die vorgenommenen Erörterungen den Beklagten „nicht so schuldig erscheinen ließen, wie erst anzunehmen war“, doch muß das Material immerhin ausgereicht haben, denn der Arbeitgeber wurde er sucht, seinen Vertreter baldigt vom Schauplatz seiner bisherigen „Thätigkeit“ abzurufen, was auch binnen 3 Tagen geschah. Man sieht, daß die stetige Häufung derartiger schamloser Attentate dringend die Votirung eines Arbeiterinnenschutzes gegen die unsittlichen Gelüste ihrer Ausbeuter erheischt. Die dem Reichstag versprochene Maßregel ist aber bis zur Stunde noch immer nicht verwirklicht worden.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Vorjahres hat auch die Arbeiterorganisationen auf dem Posten und bereit gefunden, auch ihren Antheil an der günstigen Konjunktur mit Nachdruck, nöthigenfalls durch Arbeitsniederlegung geltend zu machen. Solche Bestrebungen sind den höheren beamteten Vertretern der Staatsregier-

seine Produktion in 10 Jahren um 1/4 vermehrt, während der Werth des Produktes auf das Doppelte gestiegen ist. In Amerika ist umgekehrt die Produktion fast auf das Doppelte gestiegen, der Werth aber nur wenig mehr als 1/3. Die Thatsache ist indes erklärlich: Großbritanniens Produktion ist im Verhältniß zur Ausdehnung des Landes schon frühzeitig riesig groß gewesen. Dieses Land entzog bereits im Jahre 1880 jeder Quadratmeile seines Kohlenlagers 20 Millionen Tonnen, Amerika nur 0,7 Mill. Tonnen. Da ist also eine so riesige Steigerung wie in Amerika nicht gut möglich. Bedenkt man, daß Amerikas Kohlenlager 21 mal so groß ist, als das Britanniens, so ist es auch erklärlich, daß der Werth der Kohle in Amerika nicht so schnell steigen kann als in England. — Deutschland und Belgien sind auf der Höhe der Entwicklung der kapitalistischen Produktion, die Oesterreich noch nicht erreicht hat. Frankreich hat keinen großen Kohlenreichtum, sondern ist zum Theil auf den Import angewiesen. Diese Hinweise werden genügen, um die anderen Unterschiede zu erklären.

Ueber Deutschlands Braunkohlenproduktion liegen folgende Angaben vor: 1884 wurden 148,8, 1893 215,7 Millionen Tonnen produziert. Der Werth der Produktion betrug 1884 39,6, 1893 55 Millionen Mark. Die Zunahme der Produktion betrug in den 10 Jahren 45 Prozent, die Zunahme des Werthes 40 Prozent.

Die Roheisenproduktion aller Kulturländer betrug zu Anfang unseres Jahrhunderts:

| | |
|-------|---------------|
| | 625 Mill. Mg. |
| 1850: | 4064 |
| 1870: | 12095 |
| 1890: | 27932 |

Kohle und Eisen.

(Fortsetzung.)

Der Werth der Kohle und des Eisens.

Die alten Völker schätzten die Metalle nach dem praktischen Nutzen, den sie daraus zogen. Da kann es nicht wundern, daß es Zeiten gab, zu welchen das Eisen höher geschätzt wurde als Gold, und die Steinkohle werthlos erschien. Die Steinkohle konnten und brauchten die Alten nicht zu verwerthen, weil ihre Wälder ihnen Holz genug lieferten. Dagegen brauchten sie Eisen und Stahl, um Waffen daraus herzustellen.

Den Wandlungen entsprechend, welche in dieser Beziehung eingetreten sind, mußten auch die Ansichten über den Werth des Eisens und der Kohle sich ändern. Ueber die Werthschätzungen zur Zeit des Mittelalters liegen wenig Nachrichten vor. In der Neuzeit schätzt man nach klingenber Münze, doch sind solche Schätzungen erst seit kurzer Zeit zuverlässig, weil man die Wichtigkeit dieser Mittheilungen der Völker untereinander erst jetzt einseht. Erst durch den modernen Verkehr und den jetzigen Stand der Wissenschaften ist man in die Lage gekommen, zutreffende Vergleiche anzustellen. Vielesache Schwankungen in den Werthangaben werden durch die wirtschaftlichen Krisen hervorgerufen. Dieselben sollen später berücksichtigt werden. Für jetzt handelt es sich wesentlich darum zu zeigen, welche Massen Kohle und Eisen produziert wurden, und wie der Werth derselben in längeren Perioden stieg.

In allen Kulturländern der Erde zusammengekommen wurden produziert:

| | |
|-------|-----------------------------|
| 1860: | 136 Millionen Tonnen Kohlen |
| 1872: | 260 |
| 1890: | 514 |

ung, die nichts von Konjunktur und Hungerlohn in ihrem Verufe kennen, immer ein Greuel, und besonders in Sachsen sind streikende Arbeiter als außerordentlich gefährliche Umstürzler angesehen. Auch die zum Schutze der Arbeiter bestellten Gewerbeaufsichtsbeamten vermögen sich diesen Anschauungen nicht zu entziehen. Aber während im übrigen Deutschland wenigstens bei der Berichterstattung im Allgemeinen die nöthige Objektivität gewahrt wird, müssen wir dies seit Jahren bei den sächsischen Berichten vermissen und besonders der Leipziger Bericht hat durch seine entschieden arbeiterfeindliche Schilderung der Lohnkämpfe sich hervorgethan, sodaß er erst im Vorjahre wegen einer Reihe der tendenziösesten Ausfälle auf streikende Arbeiter von der gesammten Arbeiterpresse und selbst von mehreren anständigen Ordnungsblättern festgenagelt wurde. Etwas hat diese Kritik zweifellos genügt, aber ein Vogel verfällt immer wieder auf seine gelernte Melodie, und der neueste Leipziger Bericht enthält einige charakteristische Ausstandsnotizen, die wir nicht ungerügt lassen dürfen. Wo ist da noch eine Spur von Objektivität, wenn der Leipziger Gewerberath anlässlich eines Schuhmacherausstandes schreibt: „Gegenüber dem verwerflichen Belagern und Ueberwachen der dem Ausstande verfallenen Fabrik durch die Ausständigen und dem ungebührlichen Betragen derselben hat sich in einem Falle die von der Polizeibehörde erlassene Verwarnung als wirksam erwiesen. Ebenso begegnete der vom Ausstande betroffene Fabrikant den sich hierbei bemerklich machenden Hegerien durch folgende Veröffentlichung (folgt ein mit behördlichen und gerichtlichen Strafandrohungen nach § 153 gespielter Unternehmerkas).“ Weiter wird der von dem bekannten Holzunternehmer Ring provozirte Holzarbeiterausstand vom 1. Mai 1896, der mit der Zerspaltung des Ringes und der Wiedereinstellung der Ausständigen endete, als Kontraktbruch geschildert, wobei dem Berichterstatter noch einige andere thatsächliche Unrichtigkeiten unterlaufen. Bezeichnend ist weiter die folgende Notiz desselben Berichts: „Zwei von einer Eisengießerei angenommene Arbeiter wurden von den Mitarbeitern als Agitatoren der Sozialdemokratie erkannt und hierauf von dem darauf verständigten Arbeitgeber entlassen. Die Ausgewiesenen beriefen nummehr eine Versammlung des Verbandes der Metallarbeiter (?) zu dem Zwecke (!) ein, den Arbeitgeber zu verächtigen und zu schädigen (!). Die in der Versammlung erschienenen früheren Mitarbeiter wiesen jedoch die erhobenen Anschuldigungen als unwahr zurück und erklärten ihren Austritt aus dem Verband.“ Das Tendenziöse dieses offenbar aus der Feder des betheiligten Arbeitgebers geflossenen oder von diesem inspirirten Berichts ist so handgreiflich, daß uns eine besondere Kritik überflüssig erscheint. Daß der Bericht nicht von behördlicher Seite abgefaßt sein kann, erhellt aus der Behauptung, die Ausgesperrten hätten eine Versammlung des Metallarbeiterverbandes einberufen, da die Behörden sehr gut wissen, daß sie jeden Versuch, eine Verbandsver-

Der Werth dieser Produkte ist schwer festzustellen wegen ihrer Verschiedenartigkeit, doch genügt schon ein Blick auf die vorstehenden Angaben, um die Steigerung der Werthe, die aus den Eisenbergwerken geschöpft werden, zu schätzen. Auf die einzelnen Länder vertheilt sich die Roheisenproduktion wie folgt:

Es wurden produziert Millionen Kilogramm:

| | zu Anfang des Jahrs | in den Jahren | | |
|--|---------------------|---------------|--------------|--------------|
| | | 1850 | 1870 | 1890 |
| Großbritannien | 309 | 2286 | 6059 | 8031 |
| Belgien | 28 | 144 | 563 | 788 |
| Ver. Staaten von Nordamerika | 55 | 583 | 1693 | 9348 |
| Deutschland (resp. Preußen) | 31 | 326 | 1391 | 4658 |
| Frankreich | 112 | 406 | 1178 | 1962 |
| Oesterreich-Ungarn | 53 | 162 | 403 | 965 |
| Rußland | — | — | 358 | 746 |
| Schweden | 37 | 157 | 300 | 456 |
| Anderer Länder | — | — | 150 | 378 |
| Insgesamt: | 625 | 4064 | 12095 | 27332 |

Auch hier steht man den gewaltigen Unterschied zwischen England und Amerika. 1850 produzierte England 4mal so viel Roheisen als Amerika, und 1890 hat die amerikanische Produktion die englische ganz bedeutend überholt. Die relative Zunahme der Roheisenproduktion betrug:

| in | von | |
|-------------------------------------|-------------|------------|
| | 1850—1870 | 1870—1890 |
| Großbritannien | 165 Prozent | 32 Prozent |
| Belgien | 291 | 40 |
| Bereinigte Staaten | 190 | 452 |
| Deutschl. (resp. Preußen) | 326 | 287 |
| Frankreich | 190 | 66 |
| Oesterreich-Ungarn | 148 | 139 |

sammlung einzuberufen, schonungslos unterdrücken würden. Ein solcher lapsus konnte nur einem betheiligten Unternehmer passiren, die den „Verband“ hinter jeder selbstständigen Regierung der Arbeiter erblicken. Aber daß der Leipziger Gewerberath einen solchen lapsus anstandslos passiren läßt, das wirft ein bezeichnendes Licht auf die Herstellung der Berichte.

Und demgegenüber betrachte man folgende Auslassung desselben Berichts: „Organisirte Arbeiter einer Bauglaserlei zeigten sich anlässlich einer bei Arbeitsüberhäufung aufgetretenen Dampfesselreparatur ernstlich genug, der Betriebsstörung durch Ueberarbeit freiwillig zu begegnen und auch auf den ihnen laut Arbeitsordnung zubehilligten Aufschlag für Ueberstunden von 25 Prozent zu verzichten.“ Das steht gerade so aus, als solle die Meinung hervorgerufen werden, die Arbeiter seien gewöhnt, dem Prinzipal bei unverschuldeten Betriebsstörungen das Antlitz auf die Brust zu setzen und während dieser Zwangslage alle möglichen ungerechtfertigten Forderungen herauszupressen. Hätte der Herr Gewerberath mehr Fühlung mit den Arbeitern statt mit den Unternehmern, so müßte er wissen, daß das von ihm so belobte Verhalten organisirter Arbeiter schon aus bloßem Anstandsgefühl überall Mißbrauch ist und daß sich noch kein Organisirter gewiegert hat, in einem solchen unverschuldeten Falle der Betriebsstörung Ueberstunden, gleichviel ob mit oder ohne Aufschlag, zu leisten.

Unter den geschilberten Metallarbeiterausständen sind hervorzuheben der Ausstand der Metallschläger und Auslegerinnen von Dresden und Umgebung, ferner von Dresden die Ausstände der Schmiede und ein Formereistreik in einer Eisengießerei, im Bezirk Chemnitz die Ausstände der Arbeiter einer Nadelfabrik und der Formereier einer Eisengießerei wegen Maßregelung dreier Kollegen, im Bezirk Leipzig die Ausstände der Schmiede und Klempner, sowie ein mit dem Dresdener Ausstand parallel gehender Metallschlägerstreik im Bezirk Zittau. Die meisten der Ausstände verliefen für die Arbeiter erfolgreich.

Der Gewerbeinspektor für Aue, einem hochindustriellen Bezirk mit 1147 revisionspflichtigen Fabriken und nahezu 29 000 Fabrikarbeitern, vermag noch immer kein Bedürfnis eines Gewerbegerichts anzuerkennen. Dabei hat dieser Beamte eine höchst seltsame Auffassung von der Gewerbeordnung, denn er schreibt: „Von dem Rechte, den ohne Kündigung ausgebliebenen Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu zwingen, wurde fast nie Gebrauch gemacht, da der Arbeiter sich nur widerwillig dem Zwange fügt usw.“ Ein solches Recht, den Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit zu zwingen, existirt überhaupt nicht und kann daher auch nicht geltend gemacht werden. Dem Arbeitgeber steht gegen einen vertragsbrüchigen Arbeiter lediglich das Recht der Lohnbeschlagnahme oder der Entschädigungsklage zu. Wo selbst bei Behörden solche verkehrte Ansichten über das Arbeiterrecht herrschen, wie doppelt nothwendig muß da die Errichtung von Gewerbegerichten sein!

| | in | von 1850—1870 | von 1870—1890 |
|-------------------------|----|---------------|---------------|
| Rußland | — | Prozent | 108 Prozent |
| Schweden | 91 | " | 52 " |
| andere Länder | — | " | 152 " |

Durchschnittlich: 197 Prozent 126 Prozent

Daraus geht hervor, daß Großbritannien eines sehr großen Aufschwunges auch in der Eisenproduktion nicht mehr fähig ist, Amerika dagegen berufen scheint, nicht nur die englische Roheisenproduktion, vielleicht sogar die der ganzen alten Welt zu überflügeln. Ähnlich wie mit Großbritannien steht es mit Belgien. In Deutschland und Frankreich läßt der Aufschwung bereits nach.

Für Deutschland allein läßt sich auch der Werth der Roheisenproduktion feststellen, und gelangt man demnach zu folgender Schätzung der Werthe der Kohlen- und Eisenproduktion:

| | |
|--------------|---------------------------|
| Steinkohlen | 588 Millionen Mark |
| Braunkohlen | 52 |
| Roheisen | 272 |
| Summa | 912 Millionen Mark |

Rechnet man den Werth der Nebenprodukte hinzu, so kann man die jährliche Ausbeute der deutschen Kohlen- und Eisenbergwerke auf rund 1 Milliarde Mark veranschlagen. Von der Größe dieser Summe aber hat selten Jemand die rechte Vorstellung. Der passendste Vergleich ist folgender: Im Jahre 1896 waren seit dem Jahre 1 unserer Zeitrechnung erst eine Milliarde Minuten verfloßen. Wer also 1 Milliarde Mark auffammeln, „sparen“ wollte, müßte mehr als 1895 Jahre lang, jede Minute Tag und Nacht 1 „sparen“! — Das stellt den Werth dar, der

Betrachten wir nun die sächsische Unfallstatistik. Zur Anmeldung gelangten 16 065 Unfälle in Gewerbebetrieben, von denen 11 104 der Zuständigkeit der Gewerbeinspektion in Unfallsachen unterstanden, sowie 4335 Unfälle im Bergbau, zusammen 20 400 Unfälle. Indes kann die Zahl auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben, denn der Beamte für Aue theilt mit, daß mehrere Behörden nur diejenigen Unfallanzeigen übermittelt haben, die nachherige Erörterungen zur Folge hatten, also nur die betreffs der schwereren Unfälle. Selbstverständlich sind die Unfallziffern seit dem Vorjahre wieder gewachsen, wie das in einem Jahre des industriellen Aufschwunges kaum anders zu erwarten war. Aber selbst wir Pessimisten hätten doch kaum eine so enorme Steigerung der Unfälle erwartet, als sie thatsächlich eingetreten ist, denn während die Arbeiterzahl nur um 8,5 Proz. gewachsen ist, stieg die Zahl der gewerblichen Unfälle, ausschließlich des Bergbaues, seit 1895 um 2510 = 18,3 Prozent. In allen Bezirken mit Ausnahme des Burzener, war eine Zunahme zu konstatiren, die theilweise bis zu 25 Prozent stieg. Von den Unfällen verliefen tödtlich im Gewerbe 111, im Bergbau 35, zusammen 146, im Vorjahre 96 und 36. Die Zahl der schweren Unfälle läßt sich mangels einheitlicher Nachweise nicht feststellen, denn eine übersichtliche Unfallstatistik ist noch immer zu vermissen; nur die im Interesse der Unfallverhütung gerügten Mängel sind tabellarisch verzeichnet, woraus hervorgeht, daß im Betriebsjahre 11 916 (1895: 12 683) Mängel unfallhygienischer Natur vorgefunden wurden, darunter 410 (397) an Metallbearbeitungsmaschinen. Auf die Schilderung der einzelnen Unfälle näher einzugehen, erachten wir als ebenso belanglos, wie eine breite Erörterung der vorgefundenen gesundheitschädlichen Einflüsse. Ueber die bemerkenswerthesten Fälle und Darlegungen der letzteren Rubrik berichten wir sowieso in einer das gesammte Reichsgebiet behandelnden Arbeit speziellen Charakters.

Zum Schluß sei noch auf eine bedeutsame Neuerung des verfloßenen Berichtsjahres verwiesen, die das Interesse der gesammten Arbeiterschaft erweckt; es betrifft dies die erstmalig allgemein veranstaltete Kontrolle der Bäckereien und Konditoreien, die von den Ortsbehörden vorgenommen wurde, aber, Dank der ungeeigneten Verwendungsfähigkeit derselben zu solchen Aufträgen, nur minimale Ergebnisse lieferte. Revidirt wurden 6141 Bäckereien u., während in 934 derselben Ungefehllichkeiten festgestellt wurden. Außerdem revidirten die Gewerbeinspektoren der Bezirke Annaberg, Burzen und Zittau noch 36, 36 und 16 Betriebe und stellten 7 und 10 Uebertretungen fest. Doch blieben die meisten straflos, da nach Meinung der Behörden die Bundesrathsverordnung „noch zu neu und wenig bekannt sei, um gleich zu Strafen zu greifen.“ Wie rücksichtsvoll die armen Bäckermeister behandelt werden, die sich, wie die ganze Art ihrer Agitation bewies, mit seltener Frivolität über die Verordnung hinwegsetzten und dieselbe daher jedenfalls besser kennen als ihre Gehilfen. Aber gegen Ord-

durch die Kohlen- und Eisenproduktion in Deutschland in einem Jahre erzielt wurde. Und dieser Werth steigt mit jedem Jahre. —

Der Werth der Arbeit.

Ueber den Werth der Arbeit sind sich die Menschen noch lange nicht einig. Das ist auch gar nicht möglich, weil die Meinungen über den Begriff: Arbeit noch auseinandergehen. Wir haben es hier nur mit der Werthe schaffenden Arbeit des Kulturmenschen zu thun. Es ist hier nicht der Ort, uns mit den Vertretern der Pseudo-Wissenschaft auseinanderzusetzen. Deshalb sagt der Zusatz wertheschaffende Arbeit genug, um darzutheben, daß wir unter Arbeit hier jede geistige und körperliche Thätigkeit des Menschen rechnen, die zur Erschaffung der Werthe dient, deren die heutige Kulturwelt bedarf.

Im Anschluß an die vorhergehenden Abschnitte läßt sich der Werth der Arbeit schon trefflich schätzen. Alle die herrlichen Erfindungen sind Produkte menschlicher Arbeit. Ohne die Arbeit der genialen Männer, die die Kofegewinnung, die verschiedenen Schmiedeeisen- und Stahlgewinnungsmethoden, und alle die arbeitssparenden Maschinen erdacht haben; ferner ohne die Männer, die vor dem Blasrohr und der Retorte die Stoffe zerlegten und die chemische Beschaffenheit des Eisens und der Kohle zu ergründen suchten; mit einem Wort ohne die Arbeit der Erfinder wäre es schlecht um die Kohlen- und Eisengewinnung, also um unsere ganze Kultur bestellt!

Wie aber wurden viele der großen Männer belohnt? Nur ein Beispiel: Henry Cort, der Erfinder des Puddelofens und des Walzwerks starb im Elend, nachdem er 20,000 Pfd. Sterl. (400,000 M.) für seine Erfindungen geopfert hatte. Hohe englische

nungsstücken läßt man Milbe walten und die bösen, umstürzlerischen Arbeiter mögen unmaßsächlich die volle Schwere des Armes der „Gerechtigkeit“ empfinden, denn — so verlangt es die Staatsraison!

Schwarze Liste.

Die Umsturz- und Umgebung der „nordwestlichen Gruppe“ hat Nachtreter gefunden. Die „Rheinisch-Westf.-Ztg.“, ein Stumm'scher Handlanger, veröffentlichte nämlich folgende Kundgebung:

„Die unterzeichneten Firmen und Industriellen des Regierungsbezirks Köln sprechen ihre volle Zustimmung aus zu der Stellungnahme der Mitglieder der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller in Düsseldorf vom 5. Juli d. J. aus den dort vorgebrachten Gründen und richten auch ihrerseits an die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses das Verlangen, daß das Gesetz zur Ergänzung und Abänderung von Bestimmungen über Versammlungen und Vereine in der ihm vom preussischen Herrenhause gegebenen Fassung angenommen werden möchte.“

Christoph Andrae, Sammet- und Plüschfabrik, Mülheim-Rhein; Franz Clouth, Rheinische Summiwaarenfabrik, Köln-Nippes; Felten & Guilleaume, Hanfspinnerei und Bindfadefabrik, Köln; Felten & Guilleaume, Draht- und Kabelfabrikation (Karlswerk), Mülheim-Rh.; Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz; Ernst Heinrich Geiß, Fabrik für elektrische Maschinen, Köln-Rollstock; F. A. Herberg, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Köln; „Humboldt“, Maschinenbauanstalt, Kalk; Kölnische Maschinenbau-Actiengesellschaft, Köln-Bayenthal; Ferd. Veyssler & Kiehmann, Walzmühlen, Köln-Deutz; Bingens & Schöne, Fabrik für Bleiprodukte, Mülheim-Rhein; Pfeifer & Lanen, Zuderfabriken Köln, Elsdorf und Guskirchen; Alfred Keller & Fritz Korte, in Firma Kollfs & Cie., Siegburg; E. Scheibler & Cie., Chemische Düngersfabriken, Köln; Julius Worster, Köln; Chem. Fabrik, Kalk bei Köln; Waggonfabrik, A.-G., vorm. B. Herbrand & Cie., Köln-Ehrenfeld; Gebrüder van der Zypen, Näherfabrik, Eisen-, Stahl- und Walzwerk, Köln-Deutz; van der Zypen & Charlier, Eisenbahnwagen- und Maschinenfabrik, Köln-Deutz; August Herber, Bleiweißfabrik, Guskirchen; Hedburger Wollindustrie, A.-G., Hedburg; Rheinische Linoleumwerke, Hedburg; Brühl-Kölnener Braunkohlen-Bergwerk Douatus, Lillar bei Köln.

Die Arbeiter genannter Firmen werden sich die Stellung ihrer „Arbeitgeber“ — wenn auch ihr Bestreben nicht von Erfolg begleitet war — merken und wissen, was sie von diesen zu halten haben. Unternehmer, die so frivol die Vernichtung des politischen Rechts der Arbeiter fordern, sind auch zu jedem andern die Anechtung der Arbeiter direkt oder indirekt herbeiführenden Streich zu haben. Hat man je ein widerlicheres Bild gesehen: diesen Prozen ist es nicht genug, daß

Staatsbeamte brachten ihn um die Früchte seiner Erfindung. Die englische Nation aber hat in drei Generationen einen Nutzen von wenigstens 600 Millionen Pfund Sterling (12 Milliarden Mark) aus seinen Erfindungen gezogen!

Der ganze ungeheure Abstand der Neuzeit vom Mittelalter, unsere Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraph, Telephone, unser elektrisches Licht, ja die Erfindung unzähliger blühender Städte sind die Früchte der Arbeit der Erfinder und Millionen fleißiger Hände. Nur beschränkte Köpfe, die nicht sehen können, oder solche, die nicht sehen wollen, können behaupten, daß das Kapital produktiv wirkt. Es ist eine unumstößliche Thatsache: Die Arbeit allein hat die Kultur gefördert.

Wer darüber irgendwie im Zweifel ist, der braucht sich nur an die ersten Abschnitte der vorliegenden Abhandlung zu erinnern. Daran nämlich, wie Kohle und Eisen entstanden sind. Kein Mensch brachte die Finger rühren zur Erzeugung der Kohle und der Erze, aus denen das Kohleisen gewonnen wird, denn als diese beiden Naturprodukte entstanden, waren noch keine Menschen auf der Erde. Wer also dürfte ein Eigentumsrecht daran sich anmaßen?

Hier eben trennen sich die Ansichten. Heute heißt es: Dem oder Jena gehört der Grund und Boden, er kann die Bergwerke ausbeuten lassen (auch Andere) und dann — gehört ihm auch das an's Tageslicht geholtte Produkt! — Das ist ein Schluß so unlogisch wie es keinen zweiten gibt. Aber er hat Gesetzkraft, wird rechtlich, und muß von Jedem respektiert werden, der mit den Gesetzen nicht in Konflikt kommen will.

(Fortsetzung folgt.)

sie ihre Arbeiter ausbeuten, nein, sie leisten auch noch Scherendienst dabei, wenn es gilt, diese mundtot zu machen.

Erfahrungen mit dem Achtstundentag.

Der große Ausstand im Maschinenbaugewerbe Englands bewegt die öffentliche Meinung sehr stark, einmal wegen der großen Zahl der Betroffenen und dann wegen des Kampfsieles. Darum bemühen sich auch mehrere englische Blätter, einen tieferen Einblick in die Streitfrage dadurch zu vermitteln, daß sie Interviews mit Maschinenfabrikanten, die den Achtstundentag bereits eingeführt haben, veröffentlichen. So neulich die „Daily News“. Einer ihrer Mitarbeiter sprach mit Herrn Hills, dem Direktor der Thames Iron Works and Shipbuilding Company (d. h. Eisenwerk- und Schiffsbau-Gesellschaft an der Themse), die bei Weitem die größte der in Betracht kommenden Firmen Südbenglands ist, indem sie etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. In diesem Betriebe besteht der Achtstundentag schon seit fünf Jahren und die Erfahrungen, die damit gemacht und von Herrn Hills dem Befrager mitgeteilt wurden, sind von allgemeinem Interesse. Es entwickelte, wie wir der „Frk. Ztg.“ entnehmen, sich zwischen beiden folgendes Gespräch:

„Wann führten Sie die 48 Stundenwoche zuerst ein, Herr Hills?“

„Im November 1892, und seither war sie ohne Unterbrechung in Übung.“

„Haben Sie den Achtstundentag nur aus Menschenfreundlichkeit eingeführt?“

„Ganz und gar nicht, er wurde mir aus geschäftlichen Gründen eingeführt, und zwar aus folgenden: Ich sah vor Allem, daß die Leute allgemein darauf bedacht waren, den Achtstundentag zu erlangen und daß kommen werde, was jetzt gekommen ist (der Streit). Dann hatte ich noch in lebendiger Erinnerung den großen Londoner Streit für den Neunstundentag in den ersten 70er Jahren, der das Schiffsbau-gewerbe von der Themse nach dem Norden trieb. Natürlich war da eine ganze Reihe von Ursachen wirksam, die dieses Resultat hervorbrachten, aber der große Neunstundenstreik hat sein gutes Theil daran. So beschloß ich, daß es besser sei für die Themse und daher für unsere Firma, wenn wir den Achtstundentag in einer Weise gewähren, daß wir uns die Harmonie mit den Arbeitern sichern und keinen ernstlichen Schaden erleiden. Das war der Hauptgrund, der mich bestimmte, den Versuch zu machen. Sie sehen, es war nur eine Geschäftssache.“

„Um zu dem Ergebnis dieses Experiments zu kommen, möchte ich Sie zunächst fragen: Beschäftigen Sie die Arbeiter im Tag- oder Stücklohn?“

„Wir haben ein besonderes System in Übung, das wir das gute Kameradschaftssystem (goot-fellowship) nennen. Es ist das Akkordsystem mit dem Unterschied, daß ein Minimallohn garantiert wird. . .“

„Wollen Sie mir jetzt den allgemeinen Einfluß (des Achtstundentages) auf den Betrag der Produktion darlegen?“

„Früher bis 1892 arbeiteten wir 51 Stunden in der Woche, wofür wir den Lohn für 54 Stunden zahlten. Als wir die 48 Stundenwoche einführten, zahlten wir den Lohn für 51 Stunden. Und das dauerte bis März 1894, als uns die allgemeinen Resultate des Versuches bestimmten, die alte 54 Stundenrate für die 48 Stunden zu zahlen, und das haben wir fortgesetzt seither mit ganz zufriedenstellendem Erfolg.“

„Hat sich die Produktion verringert oder ist sie gewachsen?“

„Relativ ist sie gewachsen, absolut hat sie aber abgenommen. Sie müssen bedenken, daß wir jetzt in 8 Stunden das leisten, was früher in 8 1/2 Stunden geleistet wurde. Denn aus den 6 Stunden, die ausgefallen sind, haben wir gewonnen 50 Prozent größere Energie und Arbeitsintensivität während der verbleibenden 48 Stunden.“

„Hat der Umstand, daß die Arbeiter jetzt erst nach dem Frühstück an die Arbeit gehen, eine Veränderung in ihrer allgemeinen Auffassung hervorgebracht?“

„O ja, er hat eine beträchtliche Verbesserung hervorgebracht, besonders ist dies hinsichtlich der Vergebung von Zeit der Fall, die jetzt viel seltener vorkommt und im Allgemeinen ist zu sagen, daß wir verhältnismäßig weniger kleine Reibereien mit den Leuten haben und eine größere Harmonie.“

„Sie können ganz bestimmt sagen, daß wir sehr zufrieden sind mit unserem Experiment und glauben, daß die 48 Stundenwoche eine sichere Basis ist.“

Agitationsbericht.

Ein im vorigen Jahre gegebenes Versprechen einlösend, benützte ich meine Ferien, um in verschiedenen Orten des Nordens Versammlungen zu halten. Die erste Versammlung fand am 3. Juli in Coburg statt mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Organisation für die Arbeiter im Kleinhandwerke.“ Trotz der tropischen Hitze war die Versammlung sehr gut besucht, es fanden eine Anzahl Neuaufnahmen in den Verband statt. Am 5. Juli hielt ich in Hannover einen Vortrag über „Das erste Arbeitersekretariat“. Die unteren Säle des „Ballhofes“ waren überfüllt, so daß es große Mühe kostete, dem Verlangen des Polizeikommissärs, einen Gang frei zu halten, zu entsprechen. Die dortigen Gewerkschaften trugen sich mit dem Gedanken, ein Arbeitersekretariat zu errichten, und haben zu diesem Zwecke eine neungliedrige Kommission eingesetzt.

Die Kollegen in Schwerin, wo ich am 7. Juli referierte, hatten sich als Tagesordnung gewählt: „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften mit Berücksichtigung der Metallarbeiterorganisation.“ Die Versammlung war von 36 Personen besucht, womit die Verbandsleitung noch zufrieden war, „da ein solcher Besuch selten zu verzeichnen ist.“ Weniger war ich von diesem Besuch erbaut; die Polizei, welche drei Mann stark im Versammlungsort anwesend war und vier Mann stark vor dem Versammlungsort auf- und abpatrouillirte, konnte mir die fehlenden Metallarbeiter nicht ersetzen. Nach der Versammlung ließen sich 7 Genossen in den Verband aufnehmen, außerdem nahm ich mit einigen früheren Verbandsmitgliedern Rücksprache, die mir das Versprechen gaben, wieder in Reich und Glied zu treten, um unsere Organisation in Schwerin vorwärts zu bringen.

Die Metallarbeiter in Wismar scheinen es gut zu haben, gewerkschaftliche Organisation ist für sie das Allerletzte. Die Versammlung fand am 8. Juli in der Zentralschule statt und war von 40 Personen besucht, während in Wismar mindestens 200 Metallarbeiter beschäftigt sind. Tagesordnung wie in Schwerin. Ein positiver Erfolg ist nicht zu verzeichnen, die Genossen glauben, daß die gegebene Anregung doch nicht ganz spurlos verlaufen werde.

Etwa 350 Metallarbeiter hatten sich in den „Warenvohallen“ zu Rostock eingefunden, wo ich am 9. Juli denselben Gegenstand wie in Wismar und Schwerin behandelte. Wenn die Begeisterung, welche in der Versammlung herrschte, kein leeres Strohfeuer war, dann muß der Metallarbeiter-Verband in Rostock in der nächsten Zeit einen erheblichen Mitgliederzuwachs gewinnen. Unsere Ortsverwaltung in R. besteht aus recht eifrigen Mitgliedern, die sicher nicht versäumen werden, das Eisen zu schmieden so lange es warm ist.

„Unternehmer- und Arbeiterverbände“ lautete das Thema, welches ich in Lübeck am 10. Juli zu besprechen hatte. 400 Metallarbeiter hatten sich in den „Zentralhallen“ eingefunden und gaben durch lautesten Beifall ihre Uebereinstimmung mit dem Vortrag kund. An das Referat knüpfte sich eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion wegen Errichtung einer Sektion der Kempner, womit auch die Debatte auf Branchen- und Industrieorganisation ausgedehnt wurde. Ich glaube, daß es mir gelungen ist, die einigermaßen erregten Gemüther in meinem Schlussworte zu besänftigen.

Für Güstrow hielt ich die Versammlung bereit, nachdem nachmittags ein großes Schiffsfeuer ausgebrochen war, welches die ganze Stadt auf die Beine brachte. Zum Abend des 12. Juli hatten sich doch etwa 200 Metallarbeiter in der Zonhalle eingefunden, die mit regstem Interesse dem Referat folgten. Unser Verband hat in Güstrow in der letzten Zeit an Mitgliedern verloren. Die Mecklenburgische Maschinenbau-Actiengesellschaft, welche früher nahe an 1000 Arbeiter beschäftigte, hat den Betrieb so erheblich eingeschränkt, daß viele Metallarbeiter Güstrow verlassen mußten.

Gegen 300 Metallarbeiter hatten sich am 13. Juli zur Versammlung in Harburg eingefunden. Unsere Harburger Genossen hatten sich einen Vortrag über das „Arbeitersekretariat“ bestellt und folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten. Die Quintessenz des Vortrages: an Einrichtungen wie Arbeitersekretariate können nur Arbeiter denken, die über starke Gewerkschaften verfügen, fand ungetheilte Zustimmung. Wie man mir berichtete, hat sich in Harburg die Zahlstelle des Schmiedeverbandes dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angeschlossen, ein immerhin bemerkenswerthes Zeichen der Zeit, wovon der „Bruder Schmied“ seinen Lesern aber noch nicht Kenntnis gegeben hat.

Die stärkste besuchte Versammlung fand am 15. Juli im Lütjeschen Saale in Hamburg statt. Seit den Riesenversammlungen der Hafenarbeiter soll der Saal nicht mehr so besetzt gewesen sein. 1. Punkt der Tagesordnung war „Das Arbeitersekretariat“; 2. Punkt: „Die Verhältnisse auf der Werft von Blohm und Voß.“ Die Tagesordnung stellte das Interesse der Besucher bis zum Schluß. Mich überraschten besonders die Verhältnisse der Werftarbeiter, von denen ich annahm, daß sie unter viel günstigeren Verhältnissen ihren schweren gefährlichen Beruf ausübten. Die Versammlung beschloß in einer Resolution, dem Betriebe der Eisfabriken Blohm und Voß scharfe Aufmerksamkeit zuzuwenden und empfahl besonders den Werftarbeitern dringendst den Anschluß an den Metallarbeiter-Verband.

Damit war meine Tour beendet. Einladungen von Wilhelmshaven, Altona u. konnte ich nicht mehr berücksichtigen, da mein Urlaub abgelaufen war.

M. Segitz.

Die Achtstundentagsbewegung der englischen Maschinenbauer.

Das Achtstundentagskomitee der Arbeiter, schreibt der „Vorwärts“, hat neuerdings ein Manifest erlassen, in dem über den Stand der Bewegung folgende Angaben gemacht werden: Bis zu Montag (19. Juli) Abend waren nach den eingelaufenen Berichten aus dem ganzen Lande 18,000 Mitglieder der Maschinenbauer-Gewerkschaft ausständig. Dazu kommen allerdings noch Mitglieder anderer Gewerkschaften, die am Kampfe beteiligt sind, und Unorganisirte, deren Zahl auch noch nicht festgestellt ist. In London haben im Laufe der vergangenen Woche 15 Firmen, die zusammen etwa 1000 Mann beschäftigen, den Achtstundentag bewilligt, so daß in London nur noch wenige Fabriken übrig bleiben, die den Standpunkt des Herrn Siemens theilen. In Halifax

haben 6, in Leeds und Leicester je eine und in Belfast und London je 2 Firmen die Forderung zurückgenommen. Nach den Berichten der Unternehmerorganisation zählt ihr Verband gegenwärtig 250 Fabrikanten im Vereinigten Königreich; 41 sind in London. In London haben jetzt von 20,000 in der Maschinenbranche beschäftigten Arbeitern 13,000 den achtstündigen Arbeitstag; 3000 feiern, und 4000 sind bei Fabrikanten beschäftigt, welche dem Verband der Arbeitgeber nicht angehören und den achtstündigen Arbeitstag gleichfalls noch nicht bewilligt haben.

In dem (oben erwähnten) von dem Streikomitee veröffentlichten Manifest sind einige interessante Stellen enthalten. In geschickter Weise hat der Verfasser der Schrift die soeben vom englischen Handelsamte herausgegebenen Daten über die Entwicklung der englischen Maschinenbau-Industrie benutzt, um den Nachweis zu führen, daß diese die Einführung des Achstundentages wohl vertragen kann. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres die Ausfuhr von Maschinenbauprodukten aus dem Vereinigten Königreich gegen das Vorjahr um 432,395 Pfund Sterling zugenommen hat. Die vierteljährlichen Berichte des Lloydregisters ergänzen diese Angaben für den Schiffbau, indem sie darthun, daß der Tonnagegehalt der im Bau begriffenen Schiffe zur Zeit größer ist als seit acht Jahren. Am 30. Juni d. J. waren Kaufschiffe, Kriegsschiffe mit einem Gesamtgewicht von 1,218,756 Tonn. im Bau begriffen, während es am selben Tage des Vorjahres 1,081,447 waren. Auf den Schiffswerften des Vereinigten Königreichs wurden in 1896 72 Prozent aller Schiffe der Welt gebaut, einschließlich der auf den großen amerikanischen Seen hergestellten Fahrzeuge. Eine einzige Schiffswerft hat mehr Schiffe gebaut als alle deutschen Schiffswerften zusammen genommen; dieselbe Schiffswerft baut zur Zeit für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtgesellschaft einen Doppelschraubendampfer von 20,000 Tonnen, dessen Herstellung weniger als zwölf Monate in Anspruch nehmen wird. Der Nettogewinn der Firma Armstrong, Whitworth u. Co. in Newcastle betrug im letzten Jahr 358,658 Pfund.

Nach den Angaben des Unternehmerverbandes (Londoner Zweigverein), der am 21. Juli Sitzung hatte, sind in London insgesamt nur 2186 Gewerkschafter ausgesperrt, dazu kommen noch 420 Hilfsarbeiter. Die Firmen, welche an den Aussperrungen sich beteiligen, beschäftigten vor Beginn der Differenzen 14,320 Personen. — Nach den Angaben des Streikomitees sind in London nur 2161 Unionsleute und 598 Unorganisierte ausständig; nach den Angaben des Unternehmerverbandes sind es also beinahe 1000 mehr.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird unterm 22. Juli aus London telegraphirt: Der Streik der Maschinenbauer dehnt sich aus und 40,000 Mann sind jetzt außer Arbeit, von denen 20,000 Maschinenbauer, 18,000 Mitglieder verschiedener Gewerbe und 2000 Nichtgewerkschafter sind. — Vier weitere Firmen bewilligten den Maschinenbauern den Achstundentag. Der Gewerbeverein der Messinggießer in London unterstützt die Maschinenbauer, indem er seine Mitglieder dort streiken läßt, wo die Maschinenbauer ausgesperrt sind. Für die Beendigung des Streiks ist noch keine Aussicht.

Der „Vorwärts“ enthält in seiner Nummer vom 25. Juli folgenden Situationsbericht aus London: Eine wesentliche Aenderung ist bis jetzt nicht zu melden. Wohl werden noch von hier und da Umfälle von Verbandsunternehmern berichtet, aber wenn auch jeder solcher Umfall die Aussicht der kämpfenden Arbeiter verbessert, so ist die Sezession bis jetzt doch nicht bedeutend genug, um den Kampf zu entscheiden. Noch läßt sich sogar, von London abgesehen, nicht einmal ein genaues Bild der Situation aufstellen, denn es sind noch viele Klindigungen nicht abgelaufen. Namentlich die Situation am Clyde läßt sich noch gar nicht übersehen, weil da durch lokale Feiertage eine Art Waffenstillstand eingetreten ist, nach dessen Ende sich erst zeigen wird, wie viel der großen Schiffbaufirmen trotz der schwankenden Haltung der großen Firma Fairfield stramm am Unternehmerverband festhalten. Nachdem gestern der Vorstand der Arbeitergewerkschaft ein neues Manifest an das Publikum erlassen, wollen nun die Verbandsunternehmer auch mit einem solchen loslegen. Und das thut ihnen Noth, denn bis jetzt ist die Sympathie der öffentlichen Meinung vorwiegend auf Seiten der Arbeiter. Das hat nun auch Herr Alexander Siemens gemerkt und seine etwas gar zu referentienantmässigen ersten Erklärungen erheblich modifizirt. Mit sehr guter Ironie heißt es mit Bezug auf dessen Bemerkung, die Arbeitssperre sei erfolgt, „um den jungen Leuten eine Lektion zu erteilen“, im geistigen Manifest der Gewerkschaft: „Herr Siemens ist offenbar mit der Strömung der öffentlichen Meinung in England weniger vertraut wie Dr. Haswell und hat daher noch keinen Versuch gemacht, sich über den Sinn seiner Worte zu äußern.“ Der Hieb hat geessen und heute erklärt Herr Siemens, nichts läge ihm und seinen Verbündeten ferner, als die Gewerkschaft zu zerstören zu wollen. Sie lehnten sich bloß gegen den Versuch der Gewerkschaften auf, in den Werkstätten zu regieren. Es war, glaube ich, der gemäßigste „Spectator“, der schon vorige Woche auf eine ähnliche Erklärung bemerkte, von einem Regieren der Gewerkschaften sei keine Rede, aber schon jetzt mußte sich der Unternehmer ein gutes Maß von Einmischung der Gewerkschaft in seinen Betrieb gefallen lassen; der Versuch der Gewerkschaften, eine bestimmte Arbeitszeit zu erkämpfen, bedeute durchaus kein neues Prinzip.

Im Hafen von Devonport bei Plymouth haben die Maschinenbauer auf den Regierungswerften gezeigt, daß sie stramm zur Gewerkschaft halten. Die Fertigungsarbeiter einer großen Firma, welche einen neuen Kreuzer für die Marine abzuliefern hatte, hatten sich geneigt, mit an den letzten Arbeiten für die Ablieferung Hand anzulegen, weil dieselbe Firma in fünf Mitglieder ihrer Gewerkschaft ausgesperrt hatte. Darauf hatte die Leitung der Marinewerft der Firma mit ihren Leuten aushelfen wollen, aber kann erfahren dieselben, wie die Sache stehe, als sie kurz und bündig erklärten, wir gehören ebenfalls der Gewerkschaft an und sind daher nicht für Arbeiten zu haben, die Gewerkschaftsmitglieder haben niederlegen müssen. Der Kreuzer konnte daher nicht abgeliefert werden, und an einem zweiten Kreuzer, der dort im Bau war, wird ebenfalls nicht mehr geschafft.

Am Freitag findet in York eine Konferenz von Delegirten der großen Föderationen der Maschinen- und Schiffbau-Gewerkschaften statt, auf der über die Stellung der Föderation zu dem gegenwärtigen Konflikt verhandelt werden soll. Die Föderation vertritt gegen 180,000 theilweise vorzüglich organisierte Arbeiter. Mit Ausnahme des Gewerkschafts der vereinigten Maschinenbauer gehören ihr alle größeren Organisationen der Maschinen- und Schiffbau-Industrie an, so u. a. die Gewerkschaft der Kesselbauer, die über 95 Prozent der Angehörigen ihres Gewerbes umfaßt, der über 50,000 Mitglieder zählende Gewerbeverein der Zimmerer u. a. mehr. Sie hatte auf einer am 26. Mai in Hull abgehaltenen Konferenz beschlossen, eine große Aktion für Verkürzung der Arbeitszeit in's Werk zu setzen, vorher aber eine Abstimmung darüber vorzunehmen, ob man die Forderung auf 51, 48 oder 45 Stunden die Woche stellen solle. Die Abstimmung sollte am 1. September beendet sein. Im Hinblick auf diesen Beschluß hatte die Gewerkschaft der Kesselbauer neulich erklärt, vorläufig sich an keinem Streik für den Achstundentag beteiligen zu können. Inzwischen scheint nun aber doch die Ueberzeugung sich aufgeklärt zu haben, daß die Zuspitzung des Kampfes ein Warten bis zum angelegten Termin nicht mehr gestattet, und daher die schnelle Einberufung der Konferenz. Ihre Bedeutung für den entsponnenen Kampf kann nicht hoch genug veranschlagt werden, und wenn ich die Zeichen richtig lese, wird sie den Ausschluß der förderierten Gewerbe an den Kampf der Maschinenbauergewerkschaft bringen.

Zur Aussperrung in Dänemark.

Kopenhagen, den 20. Juli 1897.
Von mehreren Seiten im Auslande ist die Anfrage an uns gestellt worden, ob der Lockout aufgehoben sei, da ein Bericht davon erzählt habe. Mit Rücksicht hierauf wollen wir mittheilen — und wir bitten, dieser Mittheilung die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen —, daß der Lockout nicht aufgehoben ist. Was bis jetzt geschehen ist, das, daß die drei Firmen, welche im März d. J. unter dem zu der Zeit ausgebrochenen Lockout eine Einigung zuwege brachten, jetzt wieder ihren Beistand angeboten haben.

Wir verhandeln in diesen Tagen darüber, ob wir ihr Angebot annehmen wollen. Sie verlangen, daß die Arbeit aufgenommen werden solle, ehe mit der Einigungsarbeit begonnen werden könne.

Geehrte Genossen im Auslande! Wir werden Euch unverzüglich Mittheilung darüber zugehen lassen, ob wir das Angebot angenommen, sowie, wenn ein Resultat vorliegt, was wir dabei erreicht haben. Bis zu der Zeit bitten wir Euch, keinen Gerüchten Glauben zu schenken, sondern uns nach wie vor nach Kräften beizustehen.

Mit solid. Gruß

H. P. Hansen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wie ersuchen diejenigen Verwaltungen, die während der Aussperrung in Dänemark Mitglieder des „Dansk Smede- og Maskinarbejder Forbund“ in den Deutschen Metallarbeiter-Verband haben übertreten lassen, umgehend diese Bücher nach hier einzusenden, damit wir sie mit der Zeitung des obigen dänischen Verbandes auswechseln können.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr. 67197 des Graveurs Alfred Berthold, geb. zu Döbeln am 1. September 1873.
- 79079 des Metallrehers Andreas Müller, geb. zu Bocherhof am 18. Mai 1866 (das Buch ist von Friedrich Bachmeyer unbefugter Weise mit auf die Reise genommen).
- 118472 des Schlossers W. Sch. . . . , geb. zu Deuz am 28. Mai 1860.

Ausgeschlossen werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts wegen Streikbruchs auf Antrag der Verwaltungsstelle in Forst: der Former Max Friedewald, geb. zu Neufalk am 17. Februar 1878, B. Nr. 167 951; der Former Aug. Neumann, geb. zu Günsterheide am 12. Juli 1858, B. Nr. 168 194; der Former Wilhelm Schippeing, geb. zu Neula am 30. Juli 1856, B. Nr. 145 496.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Speyer der Spengler Georg Böglert, geb. zu Speyer am B. Nr. 175 774.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Heldberg. Wegen Lohnabzug ist Bezug von Formern von der hiesigen Firma Hamm fernzuhalten.

Klempner.

Dresden. Eine öffentliche Klempnerversammlung fand am 18. Juli im großen Saale des Trianon statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart.“ Ref.: Genosse Friede. In eingehender Weise schilderte Redner die wirtschaftlichen Kämpfe vom Alterthum bis in die Gegenwart. Seine ausgezeichneten Ausführungen gipfelten in einer kräftigen Aufforderung an die Klempner, sich Mann für Mann zu organisieren, um bei einem eventuellen Kampfe mit den Unternehmern gerüstet dazustehen. Mehrere Kollegen sprachen im Sinne des Referenten. Dem erhielt der Vorsitzende der Lohnkommission das Wort, um

Bericht über die Antwort der Nichttunungsmeister auf unsere Forderungen zu erstatten. Ein einziger von den ca. 60 Unternehmern hatte sich bemüht, zu antworten, und zwar Herr Hoffklempermeister Kürke. Er behauptet in seiner Antwort, daß unsere Forderungen bei ihm schon zum größten Theile eingeführt seien. In der Debatte wurde aber von mehreren Kollegen der Nachweis erbracht, daß Herr Kürke mit der Wahrheit sehr frei umgegangen sei, daß zum größten Theil Löhne bei ihm gezahlt werden, die weit unter dem von uns geforderten Minimallohn stehen, daß die Arbeitszeit länger ist als die von uns geforderte und daß es auch mit den sonstigen Einrichtungen in seiner Werkstatt nicht gerade so glänzend beschaffen ist, wie es aus seiner Antwort herausklingt. Was die anderen Nichttunungsmeister betrifft, nun so ist keine Antwort auch eine Antwort. Die Dresdener Klempner werden das Entgegenkommen jener Herren zu würdigen wissen und ihnen bei gelegener Zeit eine Antwort erteilen, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird. Im weiteren Verlaufe der Debatte kam ein Vorkommniß aus der Berg'schen Werkstatt zur Sprache. Die dort beschäftigten älteren Kollegen beriefen eine Versammlung ein und in derselben wurde den erst in der letzten Zeit eingetretenen Kollegen eröffnet, sie sollten jeder 3/4 mitbringen und davon solle ein Fünftel veranlagt werden, zur besseren Pflege der Kollegialität. Den wirklichen Grund solchen „Entgegenkommens“ kann sich wohl jeder denken. Von verschiedenen Rednern wurde dieses Gebahren auf das Entschiedenste verurtheilt, nur einer fand sich, welcher die betreffenden Kollegen entschuldigen wollte. Ein Kollege kritisirte dann die Zustände bei dem Klempnermeister Sattler in Großschadowitz. Jener Herr hatte es für nöthig befunden, diesen Kollegen zu maßregeln, weil er mehr Lohn forderte. Die Dresdener Klempner werden daher wissen, was sie zu thun haben und namentlich werden die Kollegen bei der Firma Hahner hierauf aufmerksam gemacht, denn es ist gewöhnlich die letzte Rettung für Herrn Sattler, Leute von dort zu beziehen. Im ferneren Verlauf der Versammlung ging ein Antrag ein: Den Kollegen Dittmann seines Amtes als Obmann des Arbeitsnachweises zu entsetzen. Bei der Debatte über diesen Antrag plagten die Gemüther heftig aufeinander; man kam zu keinem endgültigen Resultate, bis schließlich ein Antrag: „Ueber den Antrag betr. Dittmann vorläufig zur Tagesordnung überzugehen“ angenommen wurde. Mit einem Hoch auf die Klempnerbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Leipzig. Eine am 11. Juli im „Coburger Hof“ abgehaltene öffentliche Klempnerversammlung beschäftigte sich mit dem Ausstand der Klempner in der Firma Eisenach u. Co., Wurzener Straße. Ursache des Ausstandes ist die unpassende Behandlung einiger Kollegen seitens des Werkführers Welscher. Nachdem mehrere Streikende den Ausstand begründet hatten, versuchte der betreffende Werkführer in kläglich mißglückter Weise sämmtliche von den Streikenden angeführten Gründe zu widerlegen und die ganze Angelegenheit als von den Streikenden aufgepufft hinzustellen. Nachdem man ihm sein Vorgesetztem vorgehalten, gab Welscher zur Antwort, daß es bei der Firma mehrmals des Sonntags an Geld gemangelt hätte und daß er dieserhalb die Kollegen anpumpen mußte. Auf eine weitere Herausforderung wußte er sich gar nicht zu vertheidigen. Sie betraf den Bierkonsum in der Fabrik, dessen Verwaltung dem Kollegen Most im Auftrage Welschers übergeben wurde. In Folge einer Erinnerung des Konsumverwalters erhielt er von W. Schimpfsworte und hatte keinen guten Tag mehr in der Fabrik. Nach einer längeren Diskussion, in der auch Kollegen aus anderen Werkstätten das Auftreten des W. tabelten, wurde folgende Resolution angenommen: Die heute am 11. Juli im Coburger Hof tagende öffentliche Klempnerversammlung erkennt den Ausstand der Klempner bei der Firma Eisenach u. Co. als gerechtfertigt an und bezeichnet die Handlungsweise des Werkführers Welscher als verwerflich. Die Versammlung verspricht, die Kollegen moralisch und finanziell zu unterstützen. Sie beschließt, pro Woche 50 J als Unterstützung für die Streikenden zu zahlen. Die geforderte Entfernung des Werkführers Welscher aus der Fabrik wurde als berechtigt anerkannt. Die Streikenden beschloßen, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis diese Forderung erfüllt ist und bis sämmtliche Ausständige wieder eingestellt werden. Zu bemerken ist noch, daß Welscher mehrmals hervorhob, er sei auch Verbandskollege. Das Streikbureau befindet sich im Coburger Hof und sind dajelbst die Unterstützungsbeträge Sonntags Abends an Kollege Leubner abzuliefern.

Lüdenscheid. Einiges über die Metallwaarenfabrik Wasse & Fischer in Lüdenscheid. Genannte Firma sucht schon seit längerer Zeit Klempner und Metallbrücker in mehreren Mäthern. Wir sehen uns daher veranlaßt, von den Arbeitsverhältnissen bei dieser Firma Einiges mitzutheilen. An jedem 1. und 15. eines Monats wird gerechnet und jeden 3. und 18. ist Abrechnung; fällt der 3. oder 18. auf einen Sonntag, so ist nicht am Samstag, sondern erst am Montag Abrechnung. Also kann man manchmal 3 Sonntage auf sein Geld warten, was für Fremde sehr unangenehm ist. Deshalb wurde, wie es sich ja leicht denken läßt, verschiedene Male von einigen Arbeitern Vorstoß verlangt, worauf ein Plakat ausgehängt wurde: „Vorstoß wird nicht mehr gegeben, es seien denn Ausnahmefälle, es muß aber ein Nachweis gebracht werden.“ Was ist ein Nachweis? Daraufhin wurden sämmtliche Verbandsmitglieder vorstellig, daß jeden Samstag ausbezahlt werden möchte. Der technische Leiter, Herr von der Grone, hielt uns einen langen Vortrag über Schließern; dort verdienten die Leute M. 2,50 u. dgl. mehr. M. 3,50 wäre für einen Metallbrücker auch genug und damit könnte man auch auskommen bis es wieder Geld gibt. Auf die Anfrage eines Metallbrückers, ob er denn auch für M. 2,50 arbeiten würde, gab er zur Antwort: ja wohl, wenn die Verhältnisse hier nicht anders wären. Das gibt er also zu, daß die Verhältnisse anders sind als in Schließern. Aber er stelle sich doch ein Armutshauszeugnis aus — wurde ihm von dem Brücker darauf erwidert. Hierauf gab er uns das Versprechen, er wolle mit dem Direktor Herrn Ahlers sprechen und uns Bescheid sagen. Aber wir warten heute noch darauf. Jedenfalls deshalb, weil es, wie er sagte, eine ungerechte Forderung ist. Nun gingen wir am 27. Juni zum Direktor Ahlers. Derselbe hat uns in „schneidiger“ Weise angefahren: „Ich habe keine Zeit und laß mir keine Vorarbeiten machen, die Abrechnung ist schon seit Jahren ja,

heißt er Geld ein, dann reicht es, ich muß meines auch einheilen." Wir waren entlassen. Er hat allerdings mehr zum Eintheilen und erhält nebst seinen Beamten sein Geld, wenn der 1. auf einen Sonntag fällt, am — Samstag. Der Arbeiter kann ja warten bis Montag. — Vormittags gibt es keine Pause; will einer eine Flasche Bier zum Brod haben, so muß er erst bei Herrn v. d. Crone um Erlaubnis fragen, muß aber gewärtig sein, daß es ihm in 100 Fällen 99 Mal abgeschlagen wird. Wenn ein Drücker keine Flasche Bier trinken sollte, dann könnte er bald in der Heilstätte "Helleren" bei Müdenscheid seine Betrachtungen anstellen. Gerade wie in allen Fabriken gibt es hier auch Ueberstunden, aber keine Prozente dafür. Ueberall hat man 25—30 Prozent Zuschlag, aber hier nichts, noch nicht einmal bei Tagelohn. Auf eine Vorstellung hin wurde gesagt: "Wer will, kann ja arbeiten" — und es unterblieb dann. Wir haben uns (8 Mann) um Arbeit umgesehen und gehen. Es ist also kein Streik hier, aber jeder Klempner und Metallbrücker wird wissen, was er zu thun hat.

Mußbach. Wir erachten es als unsere Pflicht, die Arbeits- und Lebensverhältnisse der "Süddeutschen Metallwarenfabrik Mußbach" der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wir erlauben jeden Kollegen, nicht auf Arbeitsangeboten dieser Fabrik einzugehen, selbst wenn solche Annoncen in Parteiblättern aufgenommen werden, wie es thätig schon der Fall war. Der Verdienst läßt viel zu wünschen übrig. Spengler erhalten 24—30 M Stundenlohn, im Afford haben Kollegen auch nur 4—9 M die Woche verdient. Wie kann nun ein verheirateter Mann mit einem solchen Verdienst Frau und Kinder ernähren? Ist eine Affordarbeit vorhanden, an welcher noch etwas verdient wird, so geht der Spenglermeister Ginsberg, welcher früher in der Fabrik als gewöhnlicher Arbeiter beschäftigt war und sich nun als Meister nicht anders als durch "strammes Regiment" gegen die Arbeiter bei der Fabrikleitung zu halten weiß, auf's Bureau und sagt: "Meine Herren, hier an diesem Afford kann noch etwas verdient werden, da wollen wir abziehen." Und die Herren Fabrikanten lassen sich das nicht zweimal sagen, sondern ziehen sofort so viel ab, daß ein Arbeiter kaum im Stande ist, 2,50—3 M zu verdienen. Einen Arbeiter, der einen Lohn von 1,80 pro Tag hatte und mehr Lohn haben wollte, fragte der eine der Fabrikleiter, was er für Kostgeld zahle und als der Arbeiter sagte: "8 M die Woche", erhielt er zur Antwort: er solle hingehen, wo es billiger sei, er brauche nicht jeden Tag Fleisch zu essen. Nun, diese Mahnung wollen wir diesem Herrn zurückgeben, denn wer nichts arbeitet, kann das Fleisch eher entbehren als ein fleißiger Arbeiter. Ist ein Arbeiter längere Zeit da in Arbeit, so gerät er in eine solche Lage, daß er pumpen muß, denn die Lebensverhältnisse in Mußbach sind nicht gerade billig zu nennen. Und wo heißen Kleider, Schuhe und geistige Bedürfnisse? Bektere sind ja allerdings nach Ansicht der Kapitalisten und sonstiger Leute für den Arbeiter überflüssig. Meister Ginsberg hat sich gegen einen Arbeiter ausgesprochen, es sei der größte Blödsinn, so viele Spenglergesellen zu beschäftigen, 3—4 Gesellen seien genügend, die andere Arbeit könnten Lehrlinge verrichten. Und keinem Wunsch ist insoweit Rechnung getragen, daß die Zahl der Gesellen auf 5—6 reduziert wurde; dagegen ist die Zahl der Lehrlinge auf 14 gestiegen. Die Lehrlinge haben sogar schon Arbeit mitgenommen und in der Mittagsstunde außerhalb des Geschäftes vollendet. Also: Lehrlingszuchterei im höchsten Grade! Dieser Meister, der in früheren Tagen selbst im Metallarbeiterverband thätig und für Verbesserung der Lage der Arbeiter einzutreten gewillt war, tritt heute in seiner Stellung als Meister die einseitig von ihm vertretenen Grundzüge mit Füßen. Zwei Lehrlinge, welche bald ausgebildet haben und längst in den Verband eingetreten sind, hat er dieserhalb mit Schimpfsworten traktiert. — Dies ist nur ein kleiner Einblick in die Verhältnisse dieser Fabrik, möge sich jeder Kollege das Besagte zu Herzen nehmen.

Metall-Arbeiter.

Döbeln i. S. Am 17. Juli fand im Saale der "Mühlenterrasse" eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Kammigang-Leipzig über die Bedingungen der Organisation und die Arbeit der Metallarbeiter in Döbeln sprach. Redner verbreitete sich auch über die speziellen Döbeler Verhältnisse und rügte namentlich die theilweise lange Arbeitszeit und das Ueberstunden-system. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, sich zu organisieren, da es höchste Zeit sei, die allgemein herrschenden Mängel durch bessere, menschenwürdige zu ersetzen. In der Diskussion bestrich zunächst Kollege Bergelt die den Mann schädigende Frauenarbeit. Kollege Böhm-Leipzig rügte die meist schlechte Ventilation in den Döbeler Werkstätten, die theilweise lange Arbeitszeit, die schlechten Löhne (bis herab zu 18 M pro Stunde) für gelehrte Arbeiter, sowie das Lehrlingswesen, und weist an einigen Beispielen nach, daß die Metallarbeiter nur durch Einigkeit im Stande sind, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. Kollege Simon-Waldheim führt an, daß in letzterem Orte ein Schlosser für 6,62 M erhalten hat! Die Waldheimer Metallarbeiter hätten es durchaus möglich, sich zu organisieren. — Die Versammlung war trotz verwehrteter Handzettel mit von ca. 170 Personen besucht, trotzdem daß es in Döbeln an 1300 Metallarbeiter gibt. Namentlich die Arbeiter der Firma Rob. Kammeler und Franz Richter, der beiden größten Stahlfirmen, waren schlecht vertreten. Zum Schluß ließen sich 14 Kollegen aufnehmen.

Drifsen a. d. Rege. Am 12. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Högeler-Berlin über Arbeiterorganisation und Unternehmerverbände referierte. Redner entließ sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit der Anwesenden; er führte uns vor Augen, wie sich das Unternehmertum in Kartellen vereinigt und unserer Organisation zu Leibe geht und wie sich die Beschäftigten und Stützen von Thron und Altar zusammenschließen, um gemeinsam den über Alles heiligen Geldes zu verteidigen. Mocht der Arbeiter den letzten Versuch, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten, so wird er mit den brutalsten Gewaltmitteln zurückgeschlagen. Darum könne man erwarten, daß auch wir uns zusammenschließen und bereit unserer Front wehren müssen. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, mehr Mut als bisher an den Tag zu legen und sich der Organisation anzuschließen.

Nachdem sich 10 Mann hatten aufnehmen lassen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den D. M. A. geschlossen. **Fernersleben.** Am 18. Juli fand eine Mitglieder-versammlung der Verwaltungsstelle des D. M. A. statt. Der Bevollmächtigte sprach sein Bedauern aus, daß die Versammlung so schwach besucht sei, es scheine, als ob es den Arbeitern hier zu gut ginge, weil sie keine Notiz von einer Versammlung nehmen. Es wurde dann beschlossen, da es uns stets an Referenten fehlt, über alle Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiete zu diskutieren; ferner: Statistiken zu führen über die Verhältnisse in Fabriken, deren Krankenkassen, sowie über Arbeit und Unfälle. Ebenso sollen Vorträge über das Vereinsgesetz und die Gewerbeordnung gehalten werden, da gerade bezüglich letzterer sich noch viele Arbeiter im Unklaren befinden. Dann wurde beschlossen, am 15. August ein Sommerfest zu arrangieren, wobei betont wurde, daß die Genossen der Jugend dieses Unternehmens voranschicklich gut unterstützen würden, es wurden 5 Genossen gewählt, welche die Vorarbeiten zu dem Feste zu besorgen haben. Bei "Verständenes" wurde darauf hingewiesen, daß von Seiten der Verwaltungsstelle allen Arbeitern bereitwillig Auskunft erteilt wird über das Verhalten bei Unfällen zc.

Lüneburg. Wir sehen uns gezwungen, abermals die Spalten unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen. In der Mitgliederversammlung am 10. Juli wurde auf die Tagesordnung gesetzt: Wie haben wir unsere Zahlstelle und wie gewinnen wir die indifferenten Kollegen? Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß wir das Einkassiersystem einführen, um es dadurch den rückständigen Mitgliedern möglich zu machen, die Versammlung zu besuchen, denn gerade diese Mitglieder scheuen sich in der Versammlung zu erscheinen. Die Klempner Stuechel und Arnold nahmen das Amt als Einkassierer freiwillig an. Den Kollegen diene also zur Notiz, daß der Einkassierer jede Woche erscheint! — Wie gewinnen wir die große Masse der uns noch fernstehenden Metallarbeiter? Doch nur allein dadurch, daß die organisierten Kollegen tüchtig und ohne Unterlaß für ihren Verband agitieren und den indifferenten Kollegen plausibel machen, in welcher schwachen Lage sie sich noch befinden. Darum, Lüneburger Metallarbeiter, schüttelt die Langheit ab, tretet Mann für Mann in den Deutschen Metallarbeiter-Berband ein, damit wir uns bessere Arbeitsbedingungen erringen können. Nur Einigkeit macht stark!

Offenbach a. M. Die am 12. Juli abgehaltene öffentliche Metallarbeiterversammlung war sehr gut besucht. Nachdem das Bureau konstituiert war, erhielt ein maßgebender Dreher das Wort. Derselbe gab zunächst einen kurzen statistischen Ueberblick über die Lohn-, Arbeits- und sonstigen Verhältnisse der Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau. Darnach betrug die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden (laut Fabrikordnung, in Wirklichkeit ist die Arbeitszeit unbegrenzt im Maschinenbau). Für Ueberstunden, welche oft Monate lang gemacht werden, werden keine Prozente bezahlt. Der Lohn stellt sich bei 14 Arbeitern auf ca. 2,20 bis 3 M , bei 16 auf ca. 3—3,50 M und bei 12 auf ca. 3,50—4 M . Dabei wird Alles im Afford, fast gar nichts im Tagelohn gearbeitet. Sehr aufreißend ist die Arbeit für diejenigen, welche mehrere Maschinen zu bedienen haben, ohne daß hierbei, wie in anderen hiesigen Maschinenfabriken üblich, eine Entschädigung im Stundenlohn, je nach Beschaffenheit der Maschinen stattfindet. Daß unter solchen Umständen nicht erst Heizer und Köchler, wie die beliebte Redensart des ersten Monteurs Scherer und des Werkführers Fiedel stets sei, kommen müßten, sondern jedem Arbeiter, wenn er nicht mit Blindheit geschlagen sei, diese traurigen Verhältnisse sofort klar würden, brauche nicht besonders betont zu werden. Außerdem komme noch in Betracht, daß ein gewisses Spioniersystem durch den Monteur Scherer eingerichtet sei, denn während er jeden, den er nicht leiden kann, bei der geringsten Gelegenheit in größter Weise anfährt, steht er bei seinen Gleichgesinnten oft Stunden lang herum und distanzirt mit ihnen, um so die Arbeiter auszuhorchen. Jedemfalls will der fromme Mann dadurch seine christliche Nächstenliebe beweisen, daß er auf diese Weise recht viele seiner Arbeitskollegen aufs Pfahler weisen hilft. Mehr wie auffallend sei man hierbei das Verhalten des Werkführers Fiedel; obwohl er die Eigentümlichkeiten des Scherer sehr gut kenne, läßt er doch den Zuträgereien ein williges Ohr und ohne die angeführten Arbeiter zu hören, kündige er ihnen ohne weiteres. Redner ist schließlich der Ansicht, die heutige Versammlung werde noch weiteres Material erbringen und wünscht, es möge an der Diskussion sich ein Jeder beteiligen, um die Verhältnisse klar zu stellen. Von anderer Seite werden noch weitere charakteristische Mitteilungen gemacht über das Verhalten und Betragen des Monteurs Scherer. Was den Werkführer Fiedel betreffe, so sei er aus früherer Zeit den alten Arbeitern nur zu sehr bekannt. Es hätte unmöglich das schon Alles passieren können, wenn er als Werkführer aufgetreten wäre. Kollege Graf ist der Ansicht, daß die heutige Versammlung darüber zu befinden habe, in welcher Weise diesen fortgesetzten Maßregelungen entgegengetreten werden könne. Er hoffe, daß von den im Geschäft vertretenen Branchen eine Kommission gewählt würde, welche in der Sache bei der Direktion vorstellig werde. Kollege Deb kann sich nicht genug wundern, hier solch traurige Zustände über eine Firma zu hören, die i. Z. als die liberalste an hiesigen Plage bekannt war. Er wolle nur konstatieren: als er im Jahre 1886/87 wegen seiner politischen Ueberzeugung gemahnt wurde, war es die Firma Huf u. S., die ihn aufnahm und trotz aller kapitalistischen Künsteleien nicht entließ. Wenn man die Zustände wirklich so sieht, so müsse er einen großen Theil der Schuld doch den Arbeitern selbst zu. Hätten sich die Maschinenarbeiter in derselben Weise organisiert wie die Buchdrucker und Schriftgießer, so würde es Fiedel gewiß nicht wagen, auf die Angaben eines Frömmers hin, die Arbeiter demütig zu behandeln. Gen. Heilmann will heute auf ein verjährtes Substantium aufpassen machen, bei welchem in allen Ecken die Arbeiterfreundlichkeit der Direktion geschildert wurde und ihn sogar eine Zeitungsfelbe eingetragen habe, weil er es geträgt hätte, daß die Arbeiter noch nicht einmal so viel Mut und Entschlossenheit damals zeigten, der Feind in Schlossers Eigenschaft entgegenzutreten. Die damalige Nachsichtigkeit wegen einer ganz minimalen Sache räche sich jetzt. So sei vor einigen Tagen der Ma-

schinenmeister Schneider, welcher als Bezirksvorsitzender des Buchdrucker-Berbandes an der Schriftgießerbewegung sehr großen Antheil nehmen mußte, unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen durch den Profukriten Wiegenhagen entlassen worden. Leider sei damals von seiner Organisation hiergegen nichts unternommen worden, da man die Schriftgießerbewegung nicht gefährden wollte. Nach den jetzigen Verhältnissen scheine aber in den Abdingungen Sphären zu liegen und zwar ein solches, welches der Firma ihren Ruf bei richtiger Ausnützung unjenseits kosten könne. Redner ist mit dem Vorschlag einer Kommission in der Weise einverstanden, daß vorläufig der Metallarbeiter-Berband die Sache betreibe und mit den übrigen Organisationen sofort in Verbindung tritt. Unter allen Umständen müsse schnell vorgegangen werden, damit die Direktion nicht wieder sagen könne, es ließe sich an der Thatsache nichts machen. Auch ist er der Ansicht, daß die Maßregelungen und die unwürdige Behandlung der Arbeiter in der Fachpresse und besonders im "Correspondent für Deutschlands Buchdrucker u. Schriftgießer" einer richtigen Würdigung unterzogen werden, damit die Buchdrucker-Prinzipale auf diese Arbeiterfreundlichkeit aufmerksam würden. Koll. Winkler kann sich mit dem Vorschlag, eine Kommission aus den verschiedenen Branchen der Versammlungsbefucher nicht befreunden, da er als Vertreter der Buchdrucker sich zunächst mit seinen übrigen Kollegen verständigen müsse. Koll. Franke hielt den Herrn Scherer als Monteur für sehr gefährlich, der schon verschiedene Maschinenmeister auf dem Gewissen habe, indem er dieselben als Stümper u. dgl. mehr den Prinzipalen bei eventuellen Reparaturen angebe. Schließlich gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: "Die heutige öffentliche Metallarbeiterversammlung verurtheilt ganz entschieden das Vorgehen der Fabrikleitung der hiesigen Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau. Sie spricht den Gemahregelten ihre vollste Sympathie aus, und versprechen die Anwesenden im schlimmsten Falle ganz energisch für dieselben einzutreten. Die Versammlung gibt die Sache der Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Berbandes in die Hand, welcher in Gemeinschaft mit dem Bezirksvorstand der Buchdrucker und Schriftgießer diese Angelegenheit regeln wird. Die Versammlung weist entschieden die Beschimpfungen der organisierten Arbeiter durch den Monteur Scherer zurück und beauftragt die Ortsverwaltung gegen denselben flagbar vorzugehen." Nachdem der Vorsitzende seine Anerkennung für den zahlreichen Besuch ausgesprochen und Gen. Heilmann in einigen kurzen Worten nochmals auf den Werth der Organisation hingewiesen hatte, wurde die sehr gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Schleswig. Wenn man sich in den Reihen der hiesigen organisierten Metallarbeiter umsieht und ihr Verhalten betrachtet, so könnte man zu der Ansicht gelangen, daß die Arbeitsverhältnisse derselben durchaus glänzende und zufriedenstellende seien. Doch das Gegentheil ist der Fall. Die Löhne reichen bei den hohen Miet- und Lebensmittelpreisen bei Weitem nicht für eine menschenwürdige Lebenshaltung. Denn der Durchschnittslohn der Metallarbeiter hier am Orte beträgt (die Ausnahmslöhne der wenigen bestbezahlten mit eingerechnet) 27 M pro Stunde, was bei 10stündiger Arbeitszeit einen Tagesverdienst von 2,70 ergibt. Da hier die Organisation der Metallarbeiter sehr darniederliegt und die Versammlungen ausnahmslos schlecht besucht werden, wäre es wohl an der Zeit, hierin Wandel zu schaffen. Da es hier noch Kollegen gibt, die im Sommer 14—15 Stunden arbeiten müssen bei einem Tagesverdienst von nicht ganz 3 M , so ist dies doch ein Mißstand, der wohl Jedem die Augen öffnen könnte. Solche Mißstände können aber nur durch Vereinigung beseitigt werden und dazu ist im D. M. A. Gelegenheit gegeben. Kollegen, tretet wieder ein, stellt die Sache höher als die Person und helft uns die Organisation der Metallarbeiter zu dem machen, was sie sein soll: ein Bollwerk gegen die Uebergriffe des Unternehmertums und seiner Anstreiber.

Stuttgart. Die Streikenden von Wegandt u. Klein beschlossen in einer am 18. Juli stattgefundenen Versammlung, den Streit für beendet zu erklären. Maßgebend für diesen Beschluß war, daß der Versuch der Firma, die Arbeitszeit zu verlängern, mit Erfolg vereitelt worden ist. Der einzige Differenzpunkt war in der letzten Zeit nur noch der, daß die Firma die Einstellung sämtlicher Streikenden verweigerte, worauf die Arbeiter jedoch bestehen mußten. Dieser Punkt ist nun jetzt insoweit belanglos, als zwei Drittel der Streikenden anderweitig Beschäftigung gefunden haben, und hoffen die bis jetzt noch Ausständigen, trotz der schwarzen Liste ebenfalls bald Unterkunft zu finden. Es wäre also zwecklos, den Streit noch weiter aufrecht zu erhalten. Der moralische Sieg steht trotz Allem auf Seite der Arbeiter, denn kein Einziger ist abgefallen, und wenn die Errungenschaften des Streiks auch nicht den Ausständigen zu Theil wurden, so können sich dieselben doch damit zufrieden geben, daß sie den Absichten der Firma einen wirklichen Damm entgegengesetzt haben. Auf alle Fälle wird sich die Firma Wegandt u. Klein hüten, in nächster Zeit wieder so mit den Arbeitern umzuspringen, wie sie es vor dem Streit gethan hatte.

Zürich, 25. Juli. In der Maschinenfabrik von Gottfried Frey in Freiburg (Schweiz) ist in Folge Maßregelung sämtlicher organisirter Arbeiter am 19. Juli ein Streik ausgebrochen. Wie uns berichtet wird, hat die genannte Firma bereits Agenten in's Ausland geschickt, um Streikbrecher anzuwerben; der Vorarbeiter Schwertz ist mit dem nötigen Gelde versehen nach dem Elßab abgereist, um Schlosser und Dreher für Frey zu gewinnen. Wir ersuchen unsere deutschen Genossen, besonders die im Elßab arbeitenden, dafür zu sorgen, daß Schwertz sein Geld allein verpulvern, und unabeläufig zu sein, auch allein seine Heimreise antreten kann. Kein Schlosser oder Dreher lasse sich als Streikbrecher für die Schweiz anwerben. — Denjenigen Genossen, welche auf Beschreibungen oder Annoncen zc. nach der Schweiz zu reisen beabsichtigen, empfehlen wir, sich vorher um Auskunft an das Sekretariat des Schweiz. Metallarbeiter-Berbandes, Zürich IV, Culmannstr. 36 II, zu wenden, von wo aus die gewünschte Auskunft jeder Zeit erteilt wird.

Für den Centralvorstand des Schweiz. Metallarbeiterverbandes:
Der Sekretär. R. Högler.

Schläger.

Dresden. Am 20. Juli fand eine öffentliche Versammlung der Metallschläger von Dresden und Umgegend statt mit der Tagesordnung: Der uns angekündigte Lohnabzug. Kollege Wortmann schilderte die Lohnverhältnisse und den Abzug, welcher in der Werkstatt des Herrn Richter gemacht werden und der 4 Prozent betragen soll. Die dort arbeitenden Gehilfen sind damit nicht einverstanden und haben am 17. Juli gekündigt. Dieses Vorgehen wird von der Versammlung gebilligt und folgender Antrag einstimmig angenommen: Die am 20. Juli tagende Versammlung der Metallschläger von Dresden und Umgegend verhängt wegen Lohnabzugs über die Werkstatt des Herrn Georg Richter, Dresden, Gambrinusstr. 14, die Sperre. — Wir ersuchen die auswärtigen Kollegen dringend, genannte Firma zu meiden. Von mehreren Kollegen wird über die Verhältnisse in ihren Werkstätten berichtet und kommen verschiedene Mängel zum Vorschein, die einer Abhilfe bedürfen. Auch wurde beschlossen, am 22. August eine Partie zu veranstalten.

Feilenhauer.

Brandenburg. Das Umhauen in Brandenburg a. S. ist streng verboten. Arbeitsnachweis und Ertrageschicht für Verbandskollegen bei Karl Korn, Hauptstr. 32, 11.

Hofschappel. Der Streik der Feilenhauer und Schleifer der Firma B. Mehlhose dauert fort. Der Firma ist es bis jetzt noch nicht gelungen, Arbeiter auf ihre Versprechungen heranzulocken, trotzdem sie schon sechs Wochen auf der Suche ist. Ein Mitglied der Firma reiste nach Stadt Steyr (Oberösterreich) — in Böhmen bekommt sie keine Leute mehr —, rief so viel wie möglich Feilenhauer zusammen, machte mit ihnen Ausflüge und bezahlte Alles was gegessen, getrunken und geraucht wurde. Es hatten sich vier Mann entschlossen, mitzufahren; als sie fragten, ob bei ihm Streik sei, erklärte er: bei mir nicht, aber in der Nähe. Den Leuten versprach er für jeden Mann, den sie mitbringen, einen Gulden zu zahlen. Als die Feilenhauer erfuhren, daß wir uns im Streik befinden, legten sie sofort die Arbeit nieder (sie hatten einen Tag gearbeitet). Bis jetzt ist nur ein Maschinenhauer und ein Schmied als Streikbrecher zu verzeichnen. Die Firma hat ihren Kontrakt, den sie mit den königlichen Werkstätten (Arsenal) in Dresden abgeschlossen hat, nicht einhalten können. Es sollen die Feilen dieser Firma nun nach Spandau gehen. Wir ersuchen, den Bezug nach hier streng fernzuhalten.

Aufruf

an die Verwaltungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes im niederrheinischen Agitationsbezirk.

Kollegen! Nachdem sowohl Kollege Segitz als Räther Berlin die auf der Kölner Konferenz beschlossene Agitationstour nicht ausführen können, indem beide anderweitig zu sehr in Anspruch genommen sind, und um den obengenannten Beschluß zu erledigen, fordere ich Euch auf, nunmehr überall energisch durch öffentliche Versammlungen in die Agitation einzutreten, dieselben aber so zu arrangieren, daß sie den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Folgende Referenten stehen zur Verfügung: H. Schaal-Wald, E. Spiegel-Düsseldorf, W. Gotthausen-Düsseldorf, E. Klapp-Grefeld, H. Herbst-Essen usw. (Auch eine Referentin ist zur Verfügung.)

Thue nun ein Jeder seine Pflicht. Von allen Seiten drängt es auf uns ein — daher Gegendruck dem Druck von Oben. Ein Jeder werde Agitator — dem Gegner zum Trub, unserer Organisation zu Ruh. Theilt mir Eure diesbezüglichen Beschlässe umgehend mit, ich werde dieselben pünktlich zur Ausföhrung bringen. Sollten irgendwo gegnerische öffentliche Versammlungen, z. B. Hirsch-Dunker'sche, stattfinden, so bitte ich um umgehende Benachrichtigung.

Düsseldorf, im Juli 1897.

Mit Gruß und Handschlag

Hud. Wallbrecht, Vertrauensmann,
Palmenstr. 29.

Abrechnung

der Agitationskommission für Brandenburg und Pommern

für die Zeit vom 22. März bis 30. Juni 1897.

Einnahme. Kassenbestand am 22. März M 324,21. Zuschüsse im März: am 8.: vom Vorstand 300, aus Rathenow 15; am 27.: aus Steglitz 3. Zuschüsse im Mai: am 10.: aus Bredow 30; am 14.: Bierprocente der U. C. G. 27,50; am 25.: vom Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter 500; am 26.: aus Finsterwalde 3; am 25.: aus Eberswalde 9. Summa der Zuschüsse: 887,50. Auf Kellerammlung 3,30. Auf Maimarken pro 1896 276,20, desgl. pro 1897 195,25 = 471,45. Auf Listen gesammelt 19,50. Diverse 13,52. Summa M 1719,48.

Ausgabe. Druckfachen und Inzerate, darunter 50,000 Flugblätter und 15,000 Fragebogen M 773,90, Fahrgelder und Spesen für Versammlungen, Instruktion und patristische Erhebungen 505, Porto 56,07, Schreibmaterial 24,15, persönliche Unkosten 88,40, Beitrag für das Hirschdorfer Gem.-Kartell 10, Zeitungsabonnement 2,45, Flugblätter vertheilen 52, Diverse 9,55, Bestand am 30. Juni 197,96. Summa M 1719,48.

Für die Agitations-Kommission:

H. Kohrlack.

Belege geprüft und für richtig befunden, Kassenbestand gesehen:

Paul Dohrow, August Rosch, Leo Sohn.

Vorliegende Abrechnung zu prüfen bitte ich besonders diejenigen Kollegen, welche im obigen Zeitraum an die Agitations-Kommission Geld gefandt haben. Der Thätigkeitsbericht folgt in der nächsten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“.

Mit kollegialem Gruß

H. Kohrlack.

Vermischtes.

Das kleine preussische Sozialistengesetz ist am 24. Juli im preussischen Abgeordnetenhaus endgültig erlobigt worden. Es wurde mit 209 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Stumm und Konforten haben also vorläufig ihren Willen nicht durchgesetzt, sie werden nun über neue Anschläge brüten.

Die Koalitionsfreiheit auf dem Papier! Eine kleine Illustration zur „Koalitionsfreiheit der Arbeiter“ bei uns zu Lande liefert die Eisenbahndirektion Berlin durch folgende Bekanntmachung, betreffend den „Verband der Eisenbahner Deutschlands“:

„In Hamburg hat sich ein Verband der Eisenbahner Deutschlands — auch Eisenbahner-Gemeinschaft genannt — gebildet und sämtliche Eisenbahnbediensteten zum Beitritt aufgefordert. Die an der Spitze des Verbaudes stehenden Personen haben schon seit längerer Zeit, wie sie annehmen unbeachtet, ihre Agitation auf Berlin und die zu unserem Bezirke gehörigen Arbeiter erstreckt und Mitglieder geworben. Nach den von uns gemachten Beobachtungen und nach dem Inhalte des Verbandsorgans, welches die Bezeichnung „Werkruf der Eisenbahner“ führt, ist das Streben des Verbandes offenbar darauf gerichtet, den Frieden zwischen der Verwaltung und den Arbeitern zu stören.“

Einem derartigen Beginnen sind wir nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch besonders im Interesse der Arbeiter und sonstigen Angestellten selbst entgegenzutreten gezwungen. Wir können die Theilnahme an dem Verbaude und die Unterföhrung seiner Bestrebungen mit der Beschäftigung in der Staatseisenbahn-Verwaltung nicht für vereinbar erachten.

Wir verbieten (!) daher hiermit sämtlichen Angestellten und Arbeitern den Beitritt zu dem Verbaude und fordern diejenigen, welche sich zu einem Beitritt schon haben verhalten (!) lassen, auf, sofort ihr Ausscheiden herbeizuföhren.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese unsere Anordnung, sowie jede Unterföhrung der Bestrebungen des Verbandes hat unnachsichtlich Entlassung im Rüdigungswege zur Folge.

Eine verbotene Unterstützung ist auch in dem Halten des Verbandsorgans „Werkruf der Eisenbahner“ zu finden. Wir vertrauen, daß unsere Angestellten und Arbeiter sich dieser in ihrem wohlverstandenen Interesse nachdrücklich widrigen Anordnung willig fügen und uns keinen Anlaß geben werden, von der oben erlassenen Strafandrohung Gebrauch zu machen.

Berlin, den 30. Juni 1897.

Königliche Eisenbahn-Direktion. Krano 10.“

Wenn es in Deutschland mit der „Freiheit“ so weiter geht, wird man in Rußland sehr bald neidisch auf uns werden.

Der Centralrath der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine wücht für die harmonieduseligen Organisationen die Arbeiterinnen. Er hat neuerdings einen Aufruf erlassen: „Wie kann es für die Arbeiterinnen besser werden?“ Aus einem Ueberblick über die Wöhne und die Lebensverhältnisse der Arbeiterinnen wird dann sehr richtig der Schluß gezogen: Arbeiterinnen, organisiert Euch, aber sehr fälschlich auch der andere: Organisiert Euch in den braven Harmonie-Gewerksvereinen der Hirschlein. Die Gründung besonderer Frauen-Gewerksvereine wird als notwendig in den Betrieben erachtet, deren Gewerksvereine weibliche Mitglieder nicht aufnehmen. Die Hirsch-Dunker'schen nebst ihren frauenrechtlerischen Hilfsgruppen haben also aus der Geschichte der englischen Nichts-als-Frauen-Gewerkschaftsbewegung nicht gelernt, daß die Nur-Frauenorganisationen in Folge der schlechten Entlohnung der Arbeiterinnen zur Ohnmacht im Kampfe mit dem Kapital verurtheilt sind. Aber freilich, die Hirsch-Dunker'schen wollen die Arbeiterinnen auch nicht zum Kampfe gegen das Kapital führen. Ihr Wahrspruch ist: Es lebe der allerheiligste kapitalistische Profit und wenn auch darüber die „Besserstellung der Arbeiterinnen“ zum Teufel geht.

Hirsch-Dunker'sche Selbsthilfe. Folgende köstliche Satire finden wir in der „Volkstimme“ in Magdeburg: Wer keine weiteren Mittel zur Erlangung von Brod zur Verfügung hat, geht betteln. So ergeht es nun den Häuptern der Harmoniefirma Max Hirsch. Zu unfähig zu muthlos, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter durch Forderung an die Unternehmer zu heben, bemühen sich die Worthelden der Gewerksvereine, die Lage ihrer „Getreuen“ zu „heben“, ohne dabei dem Geldsack der Unternehmer zu nahe zu kommen. In Fernerleben haben pflügende Hirschjünger hierzu ein Mittel entdeckt: sie haben mit einer Kohlenfirma einen Kohlenlieferungsvertrag abgeschlossen, der einen Bezugspreis von 2 S unter dem Tagespreis für den Zentner bis zum 1. November ds. Js. festsetzt. Die Gewerksvereiner erhalten Kohlenarten und „heben“ dadurch ihre Lage um 2 S, wenn sie einen Zentner Kohlen bis zum 1. November entnehmen. Das ist doch gewiß großartig! Daß, dreimal Heil den Harmonievereinen! Da dieselben also das Bestreben haben, den Profit des Unternehmers zu schonen, schlagen wir den Handlangern des Ausbeutertums Folgendes vor: Sie mögen mit Trödlern günstige Verträge zur Erlangung billiger Kleidung u. abschließen und den Mitgliedern „Trödlertarten“ verabsolgen; sie mögen mit der Direktion des Magdeburger Schlachthofes günstige Verträge abschließen, damit die Mitglieder billig Fleisch; Freibankfleisch erhalten und „Hundefutter-Karten“ ausgeben. Ferner werden im Gefängniß zu Gommern billige Filzpantoffel fabrizirt. Mit der Firma Stutz & Krieger in Gommern mag also der Ortsverband Fernerleben einen Vertrag abschließen, und „Pantoffelhelden-Karten“ ausgeben. Und so weiter. Geschicht dies, dann haben die Hirsche gewiß alle Unternehmerrherzen gewonnen, denn dann brauchen die Unternehmer die Wöhne nicht nur nicht zu erhöhen, sondern sie können sie drücken, da die Lohnhöhe sich richtet nach der Summe, die zur Föhrung einer nur nothdürftigen Lebenshaltung nöthig ist. — Auch in Nürnberg lösen die Harmonieapostel die soziale Frage durch „gemeinsamen Kohleneinkauf“.

Gegen die Gewerksgerichte. Die Firma Fr. Krupp in Essen hat über die Bedeutung der Gewerksgerichte eine Statistik veranstaltet. Nunmehr heißt es, daß die gleichen Erhebungen für die sämtlichen Werke der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller

auf die Jahre 1893 bis 1896 in die Wege gettelt und dabei das Krupp'sche Schema zu Grunde gelegt werden soll. — Man braucht nur die Namen der Unternehmer dieser Erhebungen zu betrachten, um zu wissen, daß es sich um einen Schlag gegen die Gewerksgerichte handelt. Vielleicht will die „Nordwestliche Gruppe“ ähnlich wie in Sachen des Vereinsgesetzes eine „Kundgebung“ für Abschaffung der Gewerksgerichte „in die Wege leiten“.

Schweiz. Am 30. Juni ist die Arbeitslosenversicherung der Stadt St. Gallen nach kurzer Dauer zu Ende gegangen. Die Indolenz der Arbeiter, meint die „Frankf. Bzg.“, welche sich hauptsächlich in der Nichtbezahlung der Prämienbeträge zeigte, hat den Versuch zunächst vereitelt. Wir meinen jedoch, daß diese Indolenz der Arbeiter natürlicherweise aus der ganzen Art der Versicherung resultirt. Im Ganzen befinden sich jetzt noch 2800 Versicherte mit einem Gesamtprämienbetrag von 7800 Franken im Rückstand, welche letzterer im Durchschnitt per Mann 8 Fr. ausmacht. Die nichtbezahlten Prämien mußten aus der Gemeindefasse vorgeschossen werden. Die Rechnung der Arbeitslosenversicherung pro 1896/97 stellt sich folgendermaßen: Einnahmen: Prämien 17 500 Fr., Gemeindebeitrag pro 1896/97 6000 Fr. und Restanz von 1895/96 2000 Fr., Vorschuß 8000 Fr., Staatsbeitrag 6000 Fr. — in Summa 39 500 Fr. Diesen Einnahmen stehen gegenüber Ausgaben in Höhe von 39 407 Fr., worunter als Hauptposten Auszahlungen an Arbeitslose 38 387 Fr. Wenn die fälligen Prämienbeträge nicht beigebracht werden können, so wird sich ein Defizit von ca. 7600 Fr. ergeben.

Belgien. Der Kongreß der belgischen Metallarbeiter fand am 20. Juni in Morlanwelz unter dem Vorsitz des Gen. Wauters statt. 92 Delegirte nahmen daran Theil. Aus dem Berichte der Verbandsleitung geht hervor, daß die Mitgliederzahl von 3822 auf 7650 gestiegen ist. Derselbe spricht sich entschieden gegen die Zersplitterung der Organisationen aus. In Streikunterstützungen für auswärtige Organisationen wurden 750 Franken ausgegeben. Die eigenen Streiks haben 9344,76 Franken gekostet. Die Organisationsausgaben betragen 2288,19 Franken. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 7880,21 Franken. Dem Sekretär wurde Decharge erttheilt. Hierauf wurde über die Zulassung der Frauen zu den Syndikaten debattirt und dieselbe mit allen gegen zwei Stimmen beschloffen. Ferner wurde die Frage der Aufnahme von Malern, die in Metall-Etablissements beschäftigt sind, erwogen. In Angelegenheit der Gründung eines Fachblattes wurde beschloffen, die Entscheidung bis zum nächsten Kongreß zu vertagen und inzwischen zum Studium der Sache ein Komitee einzusetzen. Ferner wurde beschloffen, daß nur jene Metallarbeiterorganisationen in den Verband aufgenommen werden, die sich der Arbeiterpartei anschließen. Die Anstellung eines ständigen Sekretärs wurde genehmigt. Eine eingehende Diskussion wurde über die kleinen Organisationen gepflogen und empfohlen, solche nur dann zu gründen, wenn es unbedingt notwendig ist. Zum Schluß wurde der Vorsitzende Wauters (Florimond) als Delegirter zum internationalen Kongreß für Arbeiterschutz nach Zürich delegirt.

England. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Juni L. J. ein wenig verschlechtert, war aber immer noch günstiger als im gleichen Monat des Vorjahres. In den 113 Trade-Unions mit 464,126 Mitgliedern, von welchen Berichte vorliegen, waren 12,713 Arbeitslose, d. i. 2,7 Prozent, gegen 2,3 Prozent am Ende des Mai L. J. und 3,2 Prozent in den 109 Unions mit 422,602 Mitgliedern, welche für Juni 96 Berichte sandten.

Union's Mitglieder

| Unter 1 Prozent Arbeitslose hatten | Union's | Mitglieder |
|------------------------------------|---------|------------|
| 1 und unter 2 Prozent | 34 | 136,215 |
| 2 " " 3 " | 24 | 120,955 |
| 3 " " 5 " | 15 | 17,337 |
| 5 " " 7 " | 11 | 71,725 |
| 7 " " 10 " | 16 | 67,629 |
| 10 Prozent und mehr | 7 | 14,225 |
| | 6 | 9,013 |

Im Juni L. J. brachen 53 neue Streiks aus, an welchen 13,380 Personen theilhaftig waren, gegen 126 Streiks mit 17,848 Personen im Mai L. J. und 95 Streiks mit 11,700 Arbeitern im Juni 1896. Auf die Baubranche entfielen 16 Streiks, auf die Berg- und Steinarbeit 9, auf die Maschinent- und Schiffbau-Industrie, sowie die übrigen Metallarbeiterbranchen 8, auf die Textil-Industrie 5, auf verschiedene andere Industrien 10. Von 80 Streiks mit 12,474 Theilnehmern, deren Beendigung im Juni L. J. gemeldet wurde, waren 32 mit 3236 Theilnehmern erfolgreich, 23 mit 5865 Personen theilweise erfolgreich und 25 mit 3373 Arbeitern erfolglos.

Von Lohnveränderungen wurden 17,300 Personen betroffen, und zwar erhielten 15,830 eine Lohnerhöhung, 1470 mußten sich eine Verminderung gefallen lassen.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) ist soeben das 43. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Geschichte eines Schlagworts. — Großbetrieb und Kleinbetrieb in der Schweiz. Von Otto Lang. — Die allgemeinen Wahlen in Holland. Von W. H. Wliegen. — Polarland und Tropenflora. Von Heinrich Vogel. — Litterarisches Rundschau. — Notizen: Die Rechtsstellung der Gärtner. — Feuilleton: Russische Fabrikpoesie. Von P. Sch.

Von der **Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie** von Franz Mehring (Stuttgart, Dieß Verlag) sind Heft 13 und 14 erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zweiter Abschnitt. Kap. III. Ferdinand Lassalle. Kap. IV. Die Ausgänge der deutschen Revolution. 1. Frankfurt und Berlin. 2. Reichsverfassungskampagne. Kap. V. Der Kölner Kommunistenprozeß. Kap. VI. Die fünfziger Jahre. 1. Politischer Niedergang. Das komplette Werk wird ca. 36 Lieferungen à 20 S umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist. Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

Der in seinem 22. Jahrgange vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1898** (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Postalisches. — Die Ergebnisse der deutschen Berufszählung vom 14. Juni 1895. — Die amt-

liche Arbeitslosenstatistik. — Rückblick. — Messen und Märkte. Im Kreislauf des Jahres. — Der Streik der Fabrikarbeiter und Seelcuter in Hamburg (mit Illustrationen). — Ein Tagebuch. Von J. Girach. — Der Wustphälster. Gedicht vom Schelm von Bremen. — Die Schriftzeichen des großen Erdgeschichtsbuches. Von Walter Herzen. — Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin. Von U. Schönhoff (mit Illustrationen). — Volks-Utopien. Von Manfred Wittich. — Der Internationale Frauentongress in Berlin. Von Vilh Braun. — Zweierlei Lumpen. Gedicht vom Schelm von Bremen. — Die Röntgen'sche Entdeckung neuer Strahlen. Von Dr. B. Borchardt (mit Illustrationen). — Aus den Erinnerungen eines alten Kriminalisten. Von Hans Richter. — Die Naturforschung in der Geisterwelt. Ein nachgelassener Aufsatz von Fr. Engels. — Das schlafende Kind. Gedicht von R. E. Frohme. — Die Sozialdemokratie und die Wahlen in Oesterreich (mit Portraits). — Vor zwanzig Jahren. — Von J. Auer. — Die Chemie im Reichstage. Von E. Wurm. — Moritz Harnmann (mit Porträt). — Karl Fr. W. Schultze (mit Porträt). — Fliegende Blätter. — Für unsere Rättschlichter. — Aufzählungen der Rättschlichter. — Trächtigkeit und Brütelalender. — Hierzu vier Kupfer: Frühling im Winter. — Heideblumen. — Schwieriges Unternehmen. — Undächtige Zuhörer. — Ein farbiges Bild: Ein kritischer Augenblick. — Ein Wandkalender.

Berichtigung. In dem Artikel in Nr. 29: „Die Lage der Metallarbeiter in Leipzig“ ist über die Verhältnisse der Firma Dierksmeier & Helsen, Werkzeugmaschinenfabrik in L. Rodau, gesagt, daß sich der Schleifer seine Petroleumlampe selbst mitbringen müsse. Darnach muß der Leser zu der Annahme gelangen, daß bei der Firma Schleifer beschäftigt sind. Dies ist nicht der Fall, es bezieht sich der betreffende Passus auf die Schlosser, Dreher, die am Schleifstein zu thun haben.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Jachen. Samstag, 7. August, Abends 8^{1/2} Uhr, bei Roberg, Gilschornstr. 5.
Altenburg. Sonnabend, 31. Juli, Abds. halb 9 Uhr, im „Waldschlößchen“. Vortrag.
Altona. Montag, 2. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei P. Meyer, Ede Hospital- und Wilhelmstr.
Barmen. Am 31. Juli, im Lokale des Herrn Hübn, Fächerhauerstr. 19.
Bergedorf. Sonnabend, 7. Aug., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“. Bericht vom Kartell. Aeußerst wichtige Verbandsangelegenheiten.
Berlin. **Achtung, Vertrauenspersonen!** Die regelmäßigen Konferenzen finden statt: Für den Westen und Moabit jeden ersten Sonnabend im Monat im „Möbiler Clubhaus“, Beuelstr. 9; für den Norden jeden zweiten Sonnabend im Monat in „Dieke's Perlehaus“, Alterstr. 123; für den Osten jeden letzten Sonnabend im Monat im Restaurant Wiedemann, Friedenstr. 67; für den Süden jeden Mittwoch nach dem 15. im Monat. — Wir machen ferner unseren Vertrauenspersonen bekannt, daß in Kürze der Vertrieb der Handzettel eingestellt wird; die Bekanntmachungen erfolgen nur noch an dieser Stelle und im „Vorwärts“. Die Ortsverwaltung.
Bernburg. Sonnabend, 7. August, Abds. 8 Uhr. — Mitglieder, die noch Bibliotheksbücher im Besitz haben, werden ersucht, dieselben mitzubringen.
Brandenburg. (Sektion der Heizer und Maschinenisten.) Sonntag, 1. August, Nachm. halb 4 Uhr, bei Kautzenow, Dredowstr. 17.
Frankfurt. (Sektion der Schlosser, Maschinenbauer u. v. A.) Sonnabend, 14. Aug., Abds. halb 9 Uhr, in der „Englischen Krone“. Vortrag. Referent: Kollege Göb.
Hagen. Dienstag, 3. Aug., Abds. 8 Uhr, bei Meyer, Rosenstr. 101.
Hildesheim. (Sektion der Dreher.) Samstag, 7. Aug., bei Herrn Kreier, Samernmannstr.
Hildesheim. (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 31. Juli, bei Kreier, Samernmannstr. 38.
Frankenthal. Samstag, 31. Juli, Abds. halb 9 Uhr, im Saale des Herrn Griesinger. Abrechnung vom 2. Quartal. Wahl eines 2. Bevollmächtigten.
Fürstentum. Sonnabend, 7. Aug., Abds. 8 Uhr. Vortrag.
Gera. Sonnabend, 7. Aug., Abds. 8 Uhr, in Beder's Lokal, Waldstr. 14.
Göppingen. Samstag, Abds. 8 Uhr.
Hamburg. (Sektion der Selbstgeher, Gärtler u. v. A.) Mittwoch, 4. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Kaffeemacherreihe 6—7.
Hamburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 3. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei Hübler, Gänsemarkt 35.
Hamburg-Horn. Sonnabend, 7. Aug., bei Kuhn, Horner Landstr. Mitgliedsbuch legitimiert.
Hannover. Montag, 2. Aug., Abds. 8 Uhr, bei Cardinal, Dampstr. 52.
Hannover. Samstag, 31. Juli, Abds. halb 9 Uhr.
Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 7. Aug., Abds. halb 9 Uhr, im „Passage-Restaurant“.
Jena. Sonnabend, 31. Juli, Abds. punkt 9 Uhr, im „Löwe“. Vortrag. Stellungnahme zum Ausschuss.
Karlsruhe. (Sektion der Heizer und Installateure.) Samstag, 31. Juli, Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Kreuz“.
Karlsruhe-Hühlerberg. Samstag, 31. Juli, Abds. halb 9 Uhr, im „Löwe“.
Köln a. Rh. Sonntag, 15. Aug., Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Mebus, Samernmannstr. 18, Versammlung der Jülicher Köln, Ehrenfeld, Sudenthal, Kalk, Mülheim.
Köln a. Rh. Die Mitgliederversammlungen finden regelmäßig jeden ersten Samstag nach dem 1. und 15. eines

jeden Monats, Abds. halb 9 Uhr, im Restaurant W. Hof, Wilhelmstr., statt.
Menselwitz. Am 31. Juli, in Traber's Restaurant. Besprechung des Bergarbeiterausstandes.
Mosenberg. Sonntag, 8. Aug., Nachm. 4 Uhr, bei Fuchs in Mosenberg. Abrechnung vom Monat Juli. Vortrag des Kollegen Dreber-Nürnberg.
Mühlhausen i. Thür. (Sekt. der Schlosser.) Sonnabend, 31. Juli, Abds. 8 Uhr, im „Thüringer Hof“. Besprechung über das Stiftungsfest.
München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 14. Aug., im „Ober-Dittl“, Sendlingerstraße 55. Vortrag.
Neumarkt (Oberpfalz). Samstag, 31. Juli, Abends 8 Uhr, in der „Schwane“. Von da ab alle 14 Tage.
Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. v. A.) Nächste Versammlung erst am 14. August.
Raguhn. Sonntag, 1. August, Nachm. 2 Uhr. Besprechung über das Stiftungsfest.
Rohlfen. Sonnabend, 7. Aug., bei Schreiber, Feldstraße 34. — Es wird ersucht, jede Adressenänderung der Ortsverwaltung mitzutheilen.
Rohrweil. Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. halb 9 Uhr, im „Feldschlößchen“.
Schweinfurt. Samstag, 7. Aug., Abds. 8 Uhr, im „Frankischen Hof“. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Abrechnung vom 2. Quartal. Die Verhängung der Sperre über die hiesigen Fabriken.
Stalitz. Dienstag, 3. Aug., Abds. 8 Uhr, im „Gambrius“. Die Agitation für unseren Verband in Steglitz und Umgegend. Die Bedeutung einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Provinzen Brandenburg und Pommern. Referent: H. Koblack-Berlin.
Tegel. Sonntag, 8. Aug., Nachm. 2 Uhr, bei Steinmeier, Schloßstr. 7/8.
Wurzen. Sonnabend, 13. Juli, in „Stadt Wien“. — Bibliothek ist geöffnet.

Flensburg. Der Former Julius Schmidt aus Rendsburg, Haupt-Nr. 162 327, wird ersucht, seine Adresse an die hiesige Ortsverwaltung zu senden. Sch. reiste am 14. Juli 1897 aus Flensburg ab.
Forst (N.-L.). Sonnabend, 14. August, Abends 8 Uhr. Stiftungsfest im Saale des „Gesellschaftshauses“. Eintrittskarten sind bei der Verwaltung, sowie beim Bergnützungskomitee und den Vertrauensleuten zu haben.
Gera. Die Gewerkschaftsberiberge befindet sich nicht mehr im Gasthof zum „Grünen Baum“, sondern im „Preussischen Hof“, Heinrichstr.
Grünberg i. Schl. Die Adresse des Bevollmächtigten A. Köstel ist von jetzt ab: Zöllnerstr. 16; des Kassiers: Heint. Brühl, Eisenbahnstr. 7.
Hannover. (Sektion der Flaschner.) Der Arbeitsnachweis der Flaschner befindet sich im „König von England“ und ist an den Werktagen von 7—8 Uhr Abends und Sonntags von 10 bis 11 Uhr Vormittags geöffnet.
Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, den 8. Aug., zum Stiftungsfest des Holzarbeiterverbandes nach Birmdorf. Zusammenkunft halb 12 Uhr am Ludwigshof. — Wohnungswechsel ist der Verwaltung sofort bekannt zu geben. — Adresse des Bevollmächtigten: Konr. Brunner, Heinestr. 3; des Kassiers: Heint. Diez, Lange Gasse 15.
Kade a. M. Der Schlosser Aug Derouaux, geb. 6. Nov. 1879 zu Eupen, eingetr. am 3. April 1897 in Rade v. B.; der Schlosser Berth. Chaftanier, geb. 28. Juli 1874 zu Bieren, eingetr. am 3. April 1897 in Rade v. B.; der Dreher Karl Specht, geb. 5. Juni 1880 in Brandenburg, eingetr. am 11. Jan. 1897 in Brandenburg, werden ersucht, ihren Verpflichtungen gegen die hiesige Ortsverwaltung nachzukommen.
Köln a. Rh. Der Klempner Theodor Junk wird ersucht, seine Adresse an die hiesige Verwaltung gelangen zu lassen.
Köln. Der Schlosser Otto Friede aus Leipzig, Buch Nr. 124 165, wird aufgefordert, das von der hiesigen Ortsverwaltung entlehene Buch zurückzugeben.
Lützenhausen. Die Kollegen werden aufmerksam gemacht, daß von 8 Uhr ab Einzählungen und Aufnahmen gemacht werden können und präzis 9 Uhr die Versammlungen eröffnet werden.

Gestorben.

Am 28. Juni in Freiburg in Schönen der Uhrmacher Ernst Wellmann aus Güprow an der Proletarierkrankheit. — Am 23. Juli in Hamburg in Folge Keuterns eines Schiffes der Dreher Wälz. Schwant, 21 Jahre alt. — Am 16. Juli G. Loob, Verbandslokalwirth in Ludwigshafen, 47 Jahre alt. — In Kalk an Bergigung Joh. Ziel; desgl. unser Reichswirth und Genosse Heinrich Leh an Bergigung in Folge Genusses von rohem, gekauten Rindfleisch. — Am 19. Juni in Forst (N.-L.) der Schlosser Gustav Angermann, 39 Jahre alt.

Öffentliche Versammlungen.

Lehr. Sonntag, 1. Aug., Nachm. halb 4 Uhr, öffentliche Versammlung im „Deutschen Kaiser“.
Wiesdorf. Dienstag, 3. Aug., Abds. halb 9 Uhr, in den „Bismarck-Salen“, Hermannstraße 49/50, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag des Kollegen Koblack. Unser Vertrauensmannschaften. Referenten: Köhler und Sipp-Berlin. Bericht des Delegierten vom Hildesheimer Gewerkschaftskartell. Referent: Jul. Siemow. Neuwahl des Delegierten.
Zwickau. Sonnabend, 31. Juli, Abds. punkt halb 9 Uhr, im „Rebeker“ öffentliche Metallarbeiterversammlung. Es ist Pflicht aller Einzelmitglieder des Verbandes von Zwickau und Umgegend pünktlich und bestimmt zu erscheinen.

Privat-Anzeigen.

Eine gutgehende Feilenhauerei zu verkaufen. 270] A. Bräunlich, Gera-R., Schleizerstr.
Ein tüchtiger Feilenhauergeselle sofort gesucht. 268] Herm. Hüster, Feilenhauerstr., Reheim a. d. Ruhr, Weft
Ein tüchtiger Feilenhauergeselle sofort gesucht. 269] Rob. Hellmuth, Giesleben.
Suche sofort einen tüchtigen Feilenhauerschleifer, der auch hauen kann, auf dauernde Arbeit. Hamburger Akkordpreis. Feilenhauerei und Dampfeschleiferei J. Andersson Wwe., Lübeck. 266]
2 tüchtige Maschinen Schlosser finden lohnende Beschäftigung bei 265] Greuer & Schmidt, Maschinenfabrik, Wald (Rheinland).
4 tüchtige, solide Feilenhauergesellen finden sofort dauernde Arbeit bei 263] G. Barrenberg, Duisburg-Hochfeld a. Rh.

Tüchtiger Vorarbeiter

zur Unterstützung des Meisters gesucht. Nur solche, welche die Reistof- und Supportberechnung für konische Arbeiten genau kennen, wollen sich melden. Off. unt. A. z. 57 181 befördert Rudolf Mosse, Köln a. Rh. [267]
264] Den Respektanten d. Chiffer O. f. 56 575
Rud. Mosse, Magdeburg zur Kenntniß, d. d. Stelle für Dreher u. Schlosser besetzt.

Gesucht.

Ein tüchtiger Feilenhauerschleifer, der auch Feilen hauen kann, wird auf dauernde Arbeit per sofort gesucht. Offerten sind unter F. B. 15 an die Exp. d. Bl. zu richten. [258]
Auf sofort ein tüchtiger Feilenhauer gesucht. 259] Wilh. Mühlhagen, Barmen, Heiderstraße 12.
Suche gegen hohen Lohn 3 tüchtige Klempnergehilfen auf dauernde Arbeit. Bei befriedigender Leistung wird Fahrt vergütet. 250] Karl Cronenberg, Klempner und Installateur, Hagen i. Weft.

Qualitätsmarken, Rabattmarken, Hautschuktempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller,** Fakhenditz-Leipzig. 262] **Illustrirte Preislisten gratis!**

Für Bibliotheken sowie zum prakt. Gebrauch für Dreher und Schlosser.

Prakt. Berechnungen der Verstellung von Support und Reistof zur schnellen Anfertigung konischer Arbeiten auf der Drehbank und Hobelmaschine. 53 Abb. 1 Tabelle. M. 1,30. — **Messungstab** zum Abmessen des Supportumdrengungsmasses M. —,50. Diese Stäbchen können in die genaue Rundung der Supportflanschen gebogen werden und sind auch zu anderen Abmessungen prakt. zu verwenden. — **Prakt. Selbstunterricht** im Berechnen der Wechselräder beim Gewindefchneiden. 40 Abb., 36 Tab., 11. Aufl. M. 1,35. — **Räderkalkül** für Whitworth- u. Gasgewinde zum Werkstattgebrauch. M. —,15. — **Vortrag** über Gewindefberechnung M. —,30. — **Spitze Gewindeflehre** für 70, 60, 55 u. 45°. M. —,80. — Besonders empfehle noch **elektrotechnische** und **fachwissenschaftliche Werke** zur Anschaffung u. stelle Kataloge kostenfrei zur Verfügung. Prospekt auf obige Artikel stehen stets zu Diensten. Preise verstehen sich gegen Einzahlung des Betrages od. Nachnahme. Bei Partiebezug Preisermäßigung. Die Schriften sind auch durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. Um gütige Berücksichtigung bittet **Aug. Loss,** Giebißstein-Galle a. S. 256] **Soeben ist als Broschüre erschienen: Das**

Unterstützungswesen

der Gewerkschaften insbesondere die **Arbeitslosen-Unterstützung** und deren Einführung im **Deutschen Metallarbeiterverband.** Rede von Martin Segiß auf der dritten ordentlichen Generalversammlung des D. M. V. zu Braunschweig am 21. April 1897. 36 Seiten. Preis 10 A., in Partien von mindestens 10 Exemplaren 5 A pro Exemplar, gegen vorherige Einzahlung des Betrages. — Einweiger Ueberdruck fließt in die Kasse des D. M. V. Bestellungen und Geldsendungen werden an J. Scherm, Nürnberg, erbeten.

Scherm's Reisehandbuch für 2. Auflage. Wanderrnde Arbeiter Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. M. 1,50. Ca. 2000 Hingereisen z. Fingerring zur Berechnung des Reisescheines bei den Zentralverbanden: Brauer, former, Fabrikarb., Holzarb. (Berb.) Metzlarb., Labararb., Bergoldeb., Befest. Eisenarb. i. Kohlfahrer. Zu bez. ausg. geg. Briefw. d. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Kolp.